Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt" und „Illustriertes Unterhaltungsblatt". — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10,— Mk. das Tausend, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 148 — **Sonnabend, den 15. Dezember 1928** — **30. Jahrg.**

Nutzholz-Versteigerung.

Montag, den 17. Dezember, 10 Uhr, sollen im Stadtforst **Oppin**

300 kief. Brett- u. Baustämme

(Durchforstung)

versteigert werden.

Sammelort: Forsthaus, Bedingungen im Termin.

Kemberg, den 7. Dezember 1928.

173] **Der Magistrat.**

Die Eichpflichtigen,

die ihre Wagen, Maße und Gewichte noch nicht zur jetzigen Nacheichung gebracht haben, werden dringend aufgefordert, sie **am Sonnabend, dem 15. Dezember, (vormittags),** im „Gasthof zur Weintraube" **abzuliefern.** Wer die Nacheichungsfrist versäumt, **hat Bestrafung zu gewärtigen.**

Kemberg, den 14. Dezember 1928.

177] **Die Polizeiverwaltung.**

Neues in Kürze.

* **In Lugano hat am Donnerstag die erste Zusammenkunft zwischen Briand, Stresemann und Chamberlain stattgefunden.**

* **Im Völkerbundsrat fand am Donnerstag eine Beratung über die Weltwirtschaftskonferenz statt, in der Stresemann auf das vorbildliche Vorgehen Deutschlands hinwies.**

* **Reichskanzler Müller hat auf dem Bankett des Vereins „Berliner Presse" eine bedeutsame politische Rede gehalten.**

* **Der Preußische Landtag hat die Enteignungsbestimmungen des preußischen Wohnungsgesetzes bis Ende 1930 verlängert.**

* **Der Reichstag geht am Sonnabend in die Weihnachtsferien, die bis zur dritten Januarwoche dauern.**

Reichstag.

Ausdehnung der Unfallversicherung in zweiter Lesung angenommen.

Im Reichstag beriet man am Mittwoch das Gesetz über die Ausdehnung der Unfallversicherung weiter, wobei die Abänderungsanträge zum größten Teil abgelehnt wurden. Das Gesetz wurde mit wenigen redaktionellen Aenderungen angenommen, der Antrag des Reichsrates, die Mehrkosten der Vorlage auf das Reich zu übernehmen, wurde abgelehnt.

Damit war die zweite Lesung dieser Vorlage beendet und man wandte sich nunmehr der ersten Lesung des Gesetzes über die Erhöhung des Zuckerzolles zu, das nach Reden der sozialdemokratischen Abgeordneten Toni Sender und des Kommunisten Hörnle an den Ausschuß überwiesen wurde.

Ebenso gingen an die entsprechenden Ausschüsse die Anträge, die Beihilfen für die Sturmgeschädigten fordern und auch ein kommunistischer Antrag, der eine Weihnachtsbeihilfe für die Sozial- und Kleinrentner verlangt. Darauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

In seiner Sitzung am Donnerstag nahm der Reichstag zunächst eine Entschließung des Ausschusses vor, die die Reichsregierung ersucht, die Fälligkeit der Winzerkredite grundsätzlich vom 31. Dezember 1928 auf den 1. Oktober 1929 zu verlegen und die jährlichen Rückzahlungsquoten unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Winzer festzusetzen.

Es folgte die Beratung eines deutschnationalen Antrages auf Beseitigung der periodischen Grunderwerbsteuer. Der Ausschuß schlägt vor, die Veranlagung und Erhebung der Steuer bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung auszusetzen und die Reichsregierung zu ersuchen, spätestens bis zum 1. April 1930 Vorschläge über eine andere gesetzliche Regelung zu machen.

Abg. **Keil** (Soz.) hält an dem Gedanken dieser Steuer fest.

Abg. Dr. **Rademacher** (dnt.) begründet die Forderung der völligen Beseitigung der periodischen Grunderwerbssteuer.

Abg. Dr. **Führ** (Ztr.) hielt eine Änderung der Besteuerung der toten Hand für notwendig und stimmt deshalb dem Ausschußantrag zu.

Abg. **Höllein** (Komm.) erklärte, es ertöne heute das Grabgeläute für den letzten Rest der Erzbergerschen Steuerreform.

Unter Ablehnung aller Aenderungsanträge werden der Beschlüssen des Ausschusses in zweiter Beratung zugestimmt. Die dritte Beratung muß infolge kommunistischen Widerspruches vertagt werden.

Es folgt die Beratung von Ausschußanträgen, unverzüglich einen Gesetzentwurf zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Wartestandsbeamten vorzulegen und in verstärktem Maße für die Wiederbeschäftigung der Wartestandsbeamten zu sorgen sowie alljährlich dem Reichstag eine Uebersicht über die Auswirkungen des Paragraphen 40 des Besoldungsgesetzes zu übermitteln.

Nach einem Beschluß des Aeltestenrates wird sich der Reichstag voraussichtlich am Sonnabend in seiner letzten Sitzung vor Weihnachten mit dem Nachtragshaushalt für 1928 beschäftigen. Außerdem sollen noch eine große Reihe von Vorlagen erledigt werden, die zur Zeit noch die Ausschüsse beschäftigen. Der Reichstag wird dann in der dritten Januarwoche seine Arbeiten wieder aufnehmen. Es steht jedoch dem Präsidenten frei, den Reichstag früher einzuberufen.

Sonderfürsorge für Saisonarbeiter im Ausschuß angenommen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Donnerstag mit den Beschlüssen des sozialen Ausschusses über die Sonderfürsorge für die Saisonarbeiter. Die Vorlage fordert u. a. die Bewilligung von 28 Millionen Mark zur Deckung des Reichsanteils an dem Mehraufwand. In der Aussprache waren die Meinungen sehr geteilt. Der Haushaltsausschuß genehmigte die Vorlage genau wie der Soziale Ausschuß nur mit knapper Mehrheit, indem Zentrum und Sozialdemokraten und Kommunisten für die Regierungsvorlage stimmten.

Der kommunistische Antrag auf Auszahlung einer Winterbeihilfe für Erwerbslose abgelehnt.

Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde heute der kommunistische Antrag, den Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentnern eine Winterbeihilfe in Höhe von 30 Mark zu gewähren, gegen die Antragsteller abgelehnt. Ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums hatte in der Aussprache mitgeteilt, daß die finanziellen Auswirkungen des Antrages insgesamt 380 Millionen betragen würden. Staatssekretär Popitz riet mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches dringend von der Annahme des Antrages ab.

Preußens Etat.

Höpker-Aschoffs Rede im Landtag.

Berlin, 13. Dezember.

Der Preußische Landtag begann am Mittwoch die erste Lesung des Haushalts für 1929, zu der sämtliche preußischen Staatsminister unter Führung des Ministerpräsidenten Dr. Braun zugegen waren.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff

wies zunächst darauf hin, daß mit einem Anwachsen der Steuereinnahmen nun nicht mehr gerechnet werden könne und daß sich daraus die ernste Lage der öffentlichen Finanzen ergebe. Sie mache es auch erforderlich, daß die Besoldungsbewegung, für die er sich mit starkem Nachdruck eingesetzt habe, nunmehr zur Ruhe komme. Als wesentliche Verbesserung im neuen Haushalt sei zu bezeichnen, daß nunmehr auch die Ist-Ergebnisse des vorletzten Jahres ausgewiesen würden. Der Minister erwähnte dann die Abschlußzahlen des Haushalts, die für den Brutto-Etat in Einnahme und Ausgabe mit 4172 Millionen abschließen und damit ein Mehr von 64,5 Millionen aufweisen. Im Netto-Etat aber

betrügen die Mehrausgaben nur 20,1 Millionen.

Sie erklärten sich daraus, daß die reinen Verwaltungsausgaben um 12 Millionen gestiegen seien. Diese Mehrausgaben von rund 20 Millionen würden durch höhere Erträgnisse der Grundvermögensteuer und durch Ueberschüsse der Betriebe zu decken sein. Die preußischen Steuergesetze, die am sich Ende März nächsten Jahres abliefen, würden vorläufig verlängert werden müssen, da die Steuervereinheitlichungsgesetze des Reiches frühestens mit April nächsten Jahres in Kraft treten können. In den Etat seien auch 25 Millionen Mark Entschädigungsforderungen gegen das Reich eingestellt. In Preußen seien in den vergangenen Jahren rund 800 Millionen Mark Anleihen für werbende und produktive Zwecke bewilligt worden. Bedenklich sei allerdings, daß die Anleihen hinter den Anleiheausgaben herhinken und daß zurzeit

rund 150 Millionen Mark Vorschüsse auf den Anleihekonten

zu verzeichnen seien. Man werde die Anleiheausgaben stärker drosseln müssen. Das Verhältnis der aufgenommenen Anleihen zum preußischen Staatsvermögen, das auf 7,29 Milliarden Mark geschätzt werden könne, sei günstig. Angesichts der starken Anspannung des Haushalts sei die Forderung besonders zu betonen, daß

Ausgaben nur dann bewilligt werden, wenn die Deckung für sie vorhanden ist.

Der Minister betonte zum Schluß, es bestehe **kein Anlaß, mit krisenhaften Erscheinungen in der Wirtschaft und auch in der Landwirtschaft zu rechnen,** wenn auch ein Teil der Landwirtschaft im Osten durch übermäßige Verschuldung schwer betroffen sei. Die Steigerung der Kultusausgaben von 32 Prozent im Jahre 1913 auf 43 Prozent des Zuschußbedarfs im Jahre 1929 beweise, daß Hauptaufgabe in Preußen die Entwicklung der geistigen Kräfte des Volkes sei. (Lebhafter Beifall.)

Nach der Rede des Ministers vertagte sich der Landtag, um am Donnerstag um 13 Uhr die allgemeine Aussprache zum Haushalt zu beginnen. Schluß 14 Uhr.

Die Enteignungsbestimmungen im Preußischen Wohnungsgesetz verlängert.

Berlin, 13. Dezember.

Im Preußischen Landtag wurde am Donnerstag die Verlängerung der Enteignungsbestimmungen im Preußischen Wohnungsgesetz bis Ende 1930 in namentlicher Abstimmung mit 257 gegen 125 Stimmen der Rechtsparteien und der Wirtschaftspartei zugestimmt.

In gleichfalls namentlicher Abstimmung wurde dann der Antrag der Regierungsparteien über das Flaggenkommunales und öffentlich rechtlicher Gebäude mit 212 gegen 45 Stimmen der Kommunisten und unter Beteiligung der Rechtsparteien angenommen. Der deutschnationale Antrag auf Beseitigung aller ministeriellen Flaggenanweisungen wurde gegen die Rechte abgelehnt.

Rückblick.

F. M. C. Wenn die Verhandlungen in Lugano ausgehen sollten, ohne zu einem greifbaren Resultat zu führen, so wird man wenigstens sagen können, daß die deutsche Oeffentlichkeit nicht mit übertriebenen Erwartungen und Hoffnungen an sie herangegangen ist. In der Tat haben kurz Beginn der Völkerbundstagung sowohl Briand als auch Chamberlain durch ihre Erklärungen im französischen und englischen Parlament dafür gesorgt, daß in der deutschen Presse wie auch in den maßgebenden Kreisen allen Illusionen, soweit solche überhaupt vorhanden gewesen sein sollten, von vornherein der Boden genommen worden ist. Angesichts der überraschenden Auslegung, die der englische Außenminister dem Artikel 431 des Friedensvertrages gegeben hat, und angesichts der Tatsache, daß der französisch-englisch-belgische Standpunkt, die Räumungsfrage als ein Korrelat zu entsprechenden deutschen Sonderleistungen auf dem Gebiet der Wiedergutmachungen zu betrachten, in diesen beiden Reden nun endlich coram publico und ohne jede Verschleierung formuliert worden ist, konnte man auch von dem erneuten persönlichen Eingreifen Dr. Stresemanns keine Wunderdinge erwarten. So tüchtig und geschickt der deutsche Außenminister auch sein mag, so hoch der Wert seiner persönlichen Beziehungen zu den verantwortlichen Staatsmännern Frankreichs und Englands auch eingeschätzt werden soll: ein Uebermensch ist selbst er nicht, und es ist nicht allein die Dummheit, gegen die selbst Götter vergebens kämpfen. Der Kampf gegen starrsinnige Vorurteile und böswillige juristische Verdrehungen dürfte ein fast ebenso aussichtsloser sein.

Im übrigen hat man gerade in diesen Tagen ein schlagendes Beispiel dafür gehabt, daß für den einen unserer Verhandlungspartner von Lugano, für England, die rein europäischen Fragen nur einen Bruchteil seiner politischen Sorgen und Bemühungen darstellen. Als die Krankheit König Georgs V. von England eine kritische Wendung zu nehmen begann und man also die Söhne des Herrschers an das Krankenlager des Vaters zu berufen genötigt war, mußte man sie aus allen Ecken und Kanten der Welt zusammentrommeln. Den Thronfolger, den Prinzen von Wales, insbesondere galt es, in kürzester Frist aus Südafrika zurückzuholen — wobei übrigens eine beachtenswerte Rekordleistung vollbracht wurde, denn es gelang, die Reise von abgelegenen südafrikanischen Gegenden nach London ohne Benutzung von Flugzeugen in knapp 15 Tagen zu bewältigen —, und ähnlich verhielt es sich auch mit den übrigen englischen Prinzen. Die Sorge um das britische Commonwealth, um den Zusammenhalt des Imperiums, überschattet neben der Rivalität gegenüber den Vereinigten Staaten alle andern Fragen der englischen Politik. In Europa geht es dem Foreign Office lediglich darum, wie in alten Zeiten, ein bequemes Gleichgewicht der Kräfte zu erhalten und der englischen Wirtschaft möglichst günstige Absatzgebiete zu bewahren. Von irgendwelcher Freundschaft für Deutschland, von irgendwelchen Aktionen, die über das hinausgehen würden, was die englischen Interessen in ihrem engsten Kreise berührt, davon kann ganz im Gegensatz zu der Auffassung derjenigen, die in den letzten Jahren geglaubt haben, auf den Schutz des Vetters auf der andern Seite des Kanals unverbrüchlich bauen zu können, in keiner Weise die Rede sein.

In diesem Sinne mag die drohende Kriegsgefahr in Südamerika der englischen Politik, wenn auch nicht gerade gelegen, so doch immerhin auch nicht ganz unbequem gekommen sein. Die Vereinigten Staaten sind an allem, was auf der südlichen Hälfte des amerikanischen Kontinents vorgeht, seit einiger Zeit bereits in besonders starkem Maße interessiert, und bei den scharfen diplomatischen Auseinandersetzungen, die sich zwischen London und Washington seit dem Abschluß des französisch-englischen Seepakts abspielen, muß London alles, was die Aufmerksamkeit Amerikas in andere Richtung lenkt, nur willkommen sein.

In der inneren deutschen Politik war die Tagung des Parteiausschusses des Zentrums in Köln geeignet, auch das Interesse aller andern Parteien in höchstem Maße zu fesseln. In der Person des Trierer Domkapitulars Dr. Kaas ist eine unbestrittene Autorität auf dem Gebiet der auswärtigen Politik und ein Mann, der in weiten Kreisen der rheinischen Bevölkerung höchstes Vertrauen genießt, an die Spitze der Zentrumspartei getreten. Sein Eingreifen in die verschiedenen Phasen der Locarnopolitik und in die Ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819281215-14/fragment/page=0001

schichte der Räumungsfrage sind unvergessen. Heute wird seinen Aeußerungen zu diesen, für die ganze Nation lebenswichtigen Problemen nur noch erhöhte Bedeutung beizumessen sein.

Die Verhandlungen, die um die Bildung der Großen Koalition bereits seit einiger Zeit im Gange sind, kommen, wie Reichskanzler Müller selbst in einer Rede vor dem „Verein Berliner Presse" zum Ausdruck gebracht hat, nur sehr langsam und schwierig vom Fleck, obwohl einzelne der beteiligten Parteien ihre besonderen Wünsche bisher noch nicht einmal in eingehender Formulierung vorgelegt haben. Da aber die Gefahr einer Reichstagsauflösung für den Fall, daß es nicht gelingen sollte, der Regierung eine breitere Grundlage zu geben, unmittelbar vor der Tür steht, rechnet man in parlamentarischen Kreisen trotzdem damit, daß die Koalitionsbildung zu Beginn des neuen Jahres durchgeführt werden kann. Das Volk ist wahlmüde, ja sogar politikmüde, und es gibt wohl keine Partei, die sich von Wahlen in diesem Augenblick eine Erhöhung ihres Bestandes oder eine Konsolidierung ihres Ansehens mit Bestimmtheit versprechen dürfte. Zudem gestatten die wirtschaftlichen Verhältnisse — Severings Schlichtungsaktion im Eisenarbeitskonflikt ist übrigens noch nicht über die Anfänge hinausgekommen — keinerlei neue Erschütterungen politischer Art.

Doch noch freie Vereinbarung?

Severings Düsseldorfer Besprechungen.

⊠ **Düsseldorf**, 14. Dezember.

Im Gebäude der Düsseldorfer Regierung begannen am Donnerstag die Besprechungen des Reichsinnenministers Severing zunächst mit einer Zusammenkunft mit den Vertretern der drei Metallarbeiterverbände, der am Freitag eine Besprechung des Ministers mit den Arbeitgebervertretern und danach voraussichtlich gemeinsame Verhandlungen mit den beiden Parteien folgen werden.

Grundlage dieser Verhandlungen soll, wie verlautet, ein von Severing ausgearbeiteter Vorschlag sein, der darauf gerichtet ist, doch noch im Wege freier Vereinbarung eine Einigung zu ermöglichen und damit einen Schlichterspruch Severings zu vermeiden.

Von dem Ergebnis der Besprechungen mit den beiden Parteien hängt jedenfalls nun die Art der endgültigen Beilegung des westdeutschen Eisenstreikets ab. Im übrigen dürfte der Vorschlag Severings sich kaum wesentlich von dem von ihm zu fällenden neuen Schiedsspruch, dem zu unterwerfen sich ja bekanntlich beide Parteien verpflichtet haben, unterscheiden.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Räumung — Anschluß — Etat.

⊶ **Berlin**, 13. Dezember.

Auf dem Bankett des Vereins „Berliner Presse" hielt der Reichskanzler eine große Rede, in der er u. a. ausführte:

Gemäß dem Diktat von Versailles haben wir zehn Jahre nach dem Kriege immer noch fremde Truppen im Lande.

Wir denken deshalb auch in dieser Stunde an den Herrn Reichsaußenminister, der, von schwerer Krankheit genesen, sich in Lugano dafür einsetzt, daß Deutschland von fremder Besetzung frei werde. Es ist verständlich, daß ich mit heute eine gewisse Zurückhaltung auferlege. Ich will nichts sagen, was die Verhandlungen in Lugano stören könnte. Die Welt muß aber wissen, daß, so uneinig das deutsche Volk sonst in seinen politischen Auffassungen ist, es einig ist in dem einen Punkt: der Forderung der Räumung der besetzten Gebiete.

Ausgangspunkt für diese Forderung ist und bleibt der Rechtsstandpunkt.

Die Forderung der Räumung ist aber gleichzeitig ein Politikum allerersten Ranges. Wir sind dem Völkerbund beigetreten. Für diejenigen, die wie ich den Beitritt seit Jahren gefordert hatten, weil sie von der Notwendigkeit der Durchsetzung der Völkerbundsidee überzeugt waren, war es selbstverständlich, daß Deutschland im Völkerbund als gleichberechtigt anerkannt würde.

Mit der Idee der Gleichberechtigung verträgt sich die Fortdauer der Besetzung nicht.

Die Besetzung, die nach dem Versailler Vertrag zeitlich begrenzt ist, ist kein Sicherheitspfand. Da das deutsche Volk in der Forderung der alsbaldigen Räumung einig ist, sind Rücksichten auf die innere Politik nicht notwendig. Ich habe in Genf in den Verhandlungen der Sechs darauf hingewiesen, daß auch keine Sorge um die besetzten Gebiete uns veranlaßt, diese Forderung zu erheben. Die Reichsregierung wird aus den besetzten Gebieten mit Kungebungen förmlich bestürmt, in denen sie dringend ersucht wird, ja

keine neuen Lasten zu übernehmen

für die Befreiung.

Wenn ich vom Selbstbestimmungsrecht rede, denke ich auch an Deutschösterreich. Die Prozedur für den Anschluß ist im Vertrag von Versailles geregelt. Wir können uns die Voraussetzungen nicht nehmen lassen, die selbst nach dem Vertrag von Versailles für den Anschluß gegeben sind.

Mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker

steht der Anschluß Oesterreichs an Deutschland in keiner Weise in Widerspruch. Auch in der Anschlußfrage ist das ganze deutsche Volk einig.

Ich will gewiß die Schwierigkeiten nicht unterschätzen, die die Regierung demnächst zu überwinden hat. Ich brauche hier nur an

das Defizit im Etat und seine Deckung

zu erinnern. Daß das Defizit gedeckt werden muß, ist selbstverständlich. Da ist eine große und schwere Aufgabe zu lösen. Deshalb bin ist bestrebt gewesen, die Regierung auf eine festere Grundlage zu stellen. Die Verhandlungen gehen jedoch nur langsam vorwärts. Einige Parteien wollen mir ihren Wunschzettel noch einreichen. Persönlich bin ich der Ueberzeugung, daß nach den Maiwahlen dieses Jahres eine Regierungskrise nur schwer eine Lösung finden könnte, daß bald hinter der Krise die Auflösung des Reichstags kommen würde, auch wenn sie niemand will. Ich bitte die Herren von der Presse, uns zu unterstützen, wenn wir eine weitere Konsolidierung der deutschen Verhältnisse anstreben.

Der Minister kündigte dann an, daß aus den Ueberschüssen des Drahtlosen Dienstes A.-G. der Reichsfinanzminister 225 000 Mark als Beihilfe für den Bau des Pressehauses zur Verfügung stelle.

Stresemann, Briand, Chamberlain beraten.

⊏ **Lugano**, 13. Dezember.

Die erste Besprechung zwischen den Außenministern Englands, Deutschlands und Frankreichs hat am Donnerstag um 15½ Uhr im Hotel Splendid stattgefunden. Die Unterredung erfolgte im Anschluß an das Präsidentenfrühstück, das Briand sämtlichen Mitgliedern des Rates, dem Generalsekretär und den Untergeneralsekretären, dem Völkerbundssekretariat sowie einer Reihe von Diplomaten gab.

Kurz nach dem Frühstück unternahm Briand und Dr. Stresemann in dem Auto der französischen Abordnung eine kurze Autofahrt. Auch Chamberlain verließ das Hotel im Auto. Die drei Minister besichtigten die Kapelle Santa Maria di Angeli, in der sich Fresken des Malers Luini aus dem frühen 15. Jahrhundert befinden.

Die drei Minister kehrten nach kurzer Frist wieder in das Hotel Splendid zurück, worauf dann die erste Unterredung zu Dreien stattfand. An der Unterredung nahmen außer den drei Ministern nur der Dolmetscher der französischen Delegation, Professor Hesnard, und der Dolmetscher der deutschen Delegation Dr. Schmidt teil.

Wie nach dieser Besprechung von Seiten der deutschen Delegation mitgeteilt wurde, sollen die Besprechungen zu dreien in den nächsten Tagen fortgesetzt werden. Dr. Stresemann wird dabei die Besuche der Staatsmänner erwidern.

Ein neuer Vorschlag Briands.

Autenthisches war sonst über die neue Besprechung nicht zu erhalten. Allgemein spricht man aber davon, daß Briand Stresemann einen neuen Vorschlag unterbreitet habe. Danach soll die sogenannte Feststellungskommission gleichzeitig mit der Sachverständigenkommission im Januar einberufen werden. Die Verhandlungen der beiden Kommissionen sollen dann parallel miteinander laufend die die Fragen der der Reparationen und der Räumung klären.

Die Saaranleihe im Völkerbund.

Ausführungen Dr. Stresemanns.

⊏ **Lugano**, 13. Dezember.

Der Völkerbundsrat nahm in der gestrigen öffentlichen Sitzung einen Bericht des italienischen Senators Scialoja über die Auslandsanleihe des Saargebietes an. Es lag eine Mitteilung der Saarregierung vor, in dem sie ihren Beschluß mitteilt, eine Auslandsanleihe für die Durchführung einer Reihe öffentlicher Arbeiten aufzunehmen. Der Antrag der Saarregierung wurde an das Finanzkomitee überwiesen.

Zu dieser Frage gab Dr. **Stresemann** eine Erklärung ab, in der er dem Wunsche Ausdruck gab, daß künftig die Aufnahme derartiger Fragen in die Tagesordnung mit einer längeren Frist erfolgt, um der Bevölkerung des Saargebietes genügend Zeit und Gelegenheit zu geben, ihre Auffassung bekanntgeben zu können. Das Finanzkomitee müsse seines Erachtens bei der Prüfung der Angelegenheit auch den Gesichtspunkt berücksichtigen, daß die Einzelheiten der geplanten Anleihe nur so gestaltet werden dürften, daß sich daraus bei einer allgemeinen Regelung das Saarproblems keine Schwierigkeiten und Konflikte ergäben.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen verlas Dr. Stresemann den Bericht über die Tätigkeit des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes, in dem die Unterstützung und Herabsetzung der Zolltarife für Aluminium, Zement. Zucker und Kohle gefordert wird. Dr. Stresemann bemerkte persönlich zu dem Bericht, daß dem Deutschen Reichstag gegenwärtig der Entwurf eines Gesetzes über die Durchführung der Empfehlungen der Wirtschaftskonferenz zur Beschlußfassung vorliege, durch welche neben der Herabsetzung zahlreicher Positionen des deutschen Zolltarifes auch die Ratifikation der Abkommen über die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote und -beschränkungen sowie über die Ausfuhr von Häuten und Knochen durch Deutschland herbeigeführt werden solle. Er freue sich, hier feststellen zu können, daß Deutschland dem Wunsche, dem der Bericht des Wirtschaftskomitees über seine 26. Tagung Ausdruck gegeben hat, insoweit bereits Rechnung getragen habe.

Sipo in der Hamburger Bürgerschaft.

Ausschluß der gesamten kommunistischen Bürgerschaftsfraktion auf die Dauer von vier Wochen.

= **Hamburg**, 13. Dezember.

In der gestrigen Sitzung der Hamburger Bürgerschaft kam es zu schweren Krawallen, die damit endeten, daß die gesamte kommunistische Fraktion mit Ausnahme eines Abgeordneten auf die Dauer von vier Wochen ausgeschlossen wurde.

Bei der Beratung der Beamtenbesoldungsvorlage sollte gelegentlich eines Schlußantrages der kommunistische Abgeordnete Westphal eine Geschäftsordnungsrede gegen diesen Antrag halten. Da er sich nicht an die Vorschriften des Präsidenten hielt, Ordnungsrufen des Präsidenten nicht Folge leistete und dem Präsidenten sogar von einem kommunistischen Abgeordneten die Glocke wiederholt fortgenommen wurde, schloß der Präsident den Abgeordneten Westphal für die Dauer der Mittwochsitzung aus. Da Westphal sich weigerte, den Saal zu verlassen, wurden fünf Kriminalbeamte herbeigeholt, die es in langem Ringen mit Westphal und anderen kommunistischen Abgeordneten nicht fertig brachten, Westphal aus dem Saale zu entfernen. Schließlich lag die ganze kommunistische Fraktion mit den Beamten in Handgemenge. Erst als etwa 20 Sipoleute von der Rathausseite unter Führung eines Leutnants zu Hilfe kamen, gelang es, Westphal und die übrigen Widerspenstigen aus dem Saale zu bringen. Der Präsident erklärte hierauf die gesamte kommunistische Fraktion auf die Dauer von vier Wochen von den Sitzungen für ausgeschlossen.

Evas Entführung

Roman von Hans Land.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und in der Tat. Es war so. Dieter hatte in der stillen Zelle Einkehr gehalten. Fing an, sein Vorgehen bitter zu bereuen. Noch gellte der Schreckensschrei ihm in den Ohren, den das arme Kind ausstieß, als die Männer den Schlag des Autos aufrissen, es packten und aus dem Wagen rissen. Dieter malte sich aus, welche Angst das arme Wurm dann noch im Polizeigewahrsam mochte ausgestanden haben, bis die Pflegemutter Evchen abholte und in sein Heim zurückbrachte. Diese Folgen hatte Dieter vor der Tat nicht bedacht.

Er haßte sich, weil er sie verübt hatte. Fand es gerecht, daß er jetzt seine Strafe erhielt. Er entsann sich, daß er ursprünglich, von einem gesunden Gefühl geleitet, jeder Gewaltsamkeit abgeneigt gewesen war. Daß es erst der mehrfachen Aufforderung durch die Baronin bedurfte, ehe er sich zum Handeln entschloß.

Dabei ahnte Dieter, der von Evchens Erkrankung nichts wußte, nicht einmal, wie schwer er das Leben des Kindes gefährdet hatte.

Als, überraschend schnell — schon am neunten Tage der Untersuchungshaft —, das Schöffengericht die Verhandlung ansetzte, hatte Dieter mit sich selbst abgerechnet. Er bekannte sich innerlich in vollem Ausmaße für schuldig, war bereit, die Strafe zu tragen.

Der Verteidiger, den das Gericht ihm gestellt hatte, versicherte, die Zubilligung mildernder Umstände werde zu erreichen sein. Dieter schüttelte den Kopf.

Der Verhandlungstag war gekommen. Der Zulauf des Publikums sehr stark. Gleich nach Eröffnung des Saales hatte es die vorhandenen Plätze gestürmt.

Der Angeklagte, dieser Arzt aus gutem Hause, der wohl, solange sein Vermögen reichte, ein recht leichtsinniges Leben geführt, dann aber mit anerkennenswerter Energie versucht hatte, sich eine neue Existenz aufzubauen, gefiel der Hörerschaft. Auf die Fragen vom Richtertisch antwortete er gedämpft, ohne Pathos, stritt nichts ab, bekannte in vollem Umfang seine Schuld. Die Sympathien wuchsen.

Am Richtertische saßen zwei Berufsrichter und zwei Schöffen. Als Liselotte Winterthur, in tiefe Trauer gekleidet, das Gesicht vom lang herabwallenden Wittwenschleier verhüllt, als Zeugin aufgerufen, in den Saal trat und Dieters zum ersten Male ansichtig wurde, erschrak sie. Denn auch sie fühlte sich von seinem Aeußeren angesprochen.

Und — was auf sie den stärksten Eindruck machte — die Aehnlichkeit mit Evchen war unverkennbar. Seltsam! Liselotte fühlte sich plötzlich gar nicht mehr so selbstsicher wie bisher.

Vielleicht hatte sie den Mann falsch behandelt. Sie fing an, sich vor ihm zu schämen.

Liselottes Vernehmung war kurz. Die der Pflegerin und des Detektivs auch; weitere Zeugen waren nicht erforderlich.

Der Angeklagte war geständig, die Beweisaufnahme deshalb kurz.

Schon vor der Verhandlung hatte Liselotte den Vorsitzenden gebeten, die Pflegerin möglichst bald zu entlassen, da das kranke Kind ihrer bedurfte. Dem Wunsche konnte Rechnung getragen werden.

Liselotte wohnte der ganzen Verhandlung bei. Es fiel ihr auf, daß Wildbrunn sichtlich ihren Blick mied. Brachte wohl so seine Verachtung zum Ausdruck. Um so seltsamer war ihr, daß sie die Augen nicht von dem Manne lösen konnte. War es die Aehnlichkeit mit Evchen, die sie so fesselte?

Während der ganzen Verhandlung starrte sie ihn an, beobachtend, wie er sich zu den Aussagen verhielt.

Der Vorsitzende erteilte dem Staatsanwalte das Wort. Ein blonder, breitschultriger Herr erhob sich, sprach:

„Der Angeklagte ist geständig, deshalb kann ich mich erfreulich kurz fassen. Er ist sich auch im vollen Umfange seiner Schuld bewußt, so liegt mir nur noch ob, zum Strafmaß Stellung zu nehmen. Das Gesetz ahndet eine Verfehlung, wie sie Doktor Wildbrunn beging, mit Gefängnis. Ueberläßt das Strafmaß dem richterlichen Ermessen. Um den vorliegenden Fall richtig zu beurteilen, halte ich es für wichtig, daß wir uns den Lebensgang des Angeklagten vor Augen halten. Die Beweisaufnahme ergab, was Vergangenheit und Vorleben des Angeklagten anbetrifft, kein sehr sympathisches Bild. Von Beruf und Ausbildung Arzt, hat Doktor Wildbrunn es verschmäht, sein Wissen in den Dienst der Leidenden zu stellen. Als er sein Studium zum Abschluß gebracht, das Staatsexamen abgelegt hatte, starb sein begüterter Vater. Er konnte es sich also leisten, auf die Ausübung seines Berufes zu verzichten. Nun begann sein Drohnenleben als Spieler und Spekulant. Durch Klub- und Börsenspiel brachte er es denn auch in wenigen Jahren fertig, das väterliche Millionenerbe so gründlich zu vertun, daß er, vor einem halben Jahre etwa, mit beträchtlicher Schuldenlast landesflüchtig wurde. Die Frau war kurz vorher von ihm gegangen. Das Kind überließ er zunächst leichten Herzens dem Winterthurschen Ehepaar, das es an kindesstatt annahm und dem Angeklagten die Bedingung stellte, er solle sich verpflichten, sich nie dem Kinde wieder zu nähern. Auf den ersten Blick mag es wohl scheinen, als sei sie sehr hart. Aber Doktor Wildbrunn nahm sie ohne weiteres an. Damals wohl in richtiger Erkenntnis ihrer Zweckmäßigkeit. Denn die Adoptiveltern, die das angenommene Kind zu einem rechtlichen und makelfreien Menschen erziehen wollten, mußten mit vollem Recht darauf bedacht sein, es dem nachteiligen Einfluß seines leiblichen Vaters für immer zu entziehen. Es fiel ihnen von Haus aus nicht leicht, die Innehaltung dieses Abkommens durchzusetzen, denn der Angeklagte, der infolge seiner abenteuerlichen Natur keinen besonderen Respekt vor übernommenen Verpflichtungen zu haben scheint, stellte mehrere Male — und zwar schon nach kürzester Frist — an die Pflegemutter das Ansinnen, ihm zu erlauben, sein Kind wiederzusehen. Frau Professor verhielt sich mit vollem Recht ablehnend. Sie stützte sich dabei, wie gesagt, nicht nur auf ihren Vertrag, sondern glaubte auch aus erzieherischen Gründen eine Nachgiebigkeit in diesem Punkte nicht verantworten zu können. Der Angeklagte fühlte wohl nun das Bedürfnis, sich für diese Abweisung zu rächen, und er griff bedenkenlos zur Gewalt. Die Entführung des Kindes ist von ihm planmäßig vorbereitet worden. Es sollte mittels Flugzeug außer Landes gebracht und auf diese Weise der Pflege völlig geraubt werden. Diese Handlungsweise stellt einen Rechtsbruch schlimmster Art dar, der exemplarische Strafe fordert. Wie ich erfuhr, ist der Angeklagte während der wenigen Monate seines Aufenthaltes im Auslande bereits wieder zu ansehnlichem Vermögen gelangt. Auf welche Weise, weiß ich nicht. Aber es liegt auf der Hand, daß man in so kurzer Zeit wohl nicht anders, als durch Glücksspiel oder durch Spekulation solche Summen erwerben kann. Durch ehrliche Arbeit gewiß nicht. Das dürfen wir, besonders in diesem Fall, ruhig annehmen. Umsomehr, als er es abgelehnt hat, diesbezügliche Fragen zu beantworten. Daß der Angeklagte heute aber wieder im Besitze großer Mittel ist, bedeutet für die Pflegemutter eine große Gefahr.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819281215-14/fragment/page=0002

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 14. Dezember 1928.

* **Sonntag in Silber.** Ehe man das Silber über den Christbaum breitet, breitet der Silberne Sonntag seine Schönheit über die Welt aus. Er muß im Schnee liegen, daß die Schatten in den Tälern blau sind unter rauchendem Sonnengold. Dann zeichnet sich jede Fußtapfe wie eine Kostbarkeit in die Schneedecke ein. Tausend Diamanten sprühen. Der Silberbeschlag am Schatzkästlein der Erde funkelt und blitzt. Wie schön kann Gott seine Welt machen! Wie schön könnte es im Leben der Menschen untereinander sein, wenn sie etwas von dem edlen Sinn hätten, auf den der Edelglanz des Silbers hindeutet. Wir, verstehen diesen Silbernen Sonntag nicht nur als den Tag des Weihnachtsgeschäftes, wo das Silbergeld in der Kasse klingt, sondern als Vorbereitungssonntag für das große Weihnachtsopfer. Wir sind erkauft mit mehr als Silberlingen. Warmes, edles Leben wurde für uns hingegeben, damit wir keine „Sache" sind, sondern eine unsterbliche Seele in uns tragen können, die Weg und Ziel kennt. Der Silberne Sonntag ist ein heller Meilenstein auf dem Wege zur Krippe, aus der das echte Leben fließt. Läutere deine Seele! H.

* **Geheimrat Dr. Heinrich Dove 75 Jahre alt.** Der frühere Vizepräsident des Deutschen Reichstages, früherer Syndikus der Berliner Handelskammer Dr. Heinrich Dove-Berlin vollendete gestern sein 75. Lebensjahr. Der bekannte freisinnige Politiker stand dadurch in engen Beziehungen zu Stadt und Kreis Wittenberg, daß er lange Jahre den Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz im Reichstage vertrat und dadurch mit weiten Kreisen der Bevölkerung Fühlung nehmen konnte. Dove vertrat den Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz bis zur politischen Umwälzung in durchaus vornehmer Weise und erwarb sich dadurch nicht nur die Hochachtung seiner Parteifreunde, sondern auch seiner politischen Gegner —

* **Schont die Pferde bei Glätte!** Der frisch gefallene Schnee macht die bebahrenen Straßen glatt, besonders die Straßen, die asphaltiert sind. Man kann da Szenen sehen, die das ganze Mitgefühl mit den armen Zugtieren wachrufen. Besonders bei Steigungen werden die glatten Straßen zu einer Qual für die Gespanne. Wo keine Möglichkeit ist, Sand zu streuen, sollte der Geschirrführer einige Säcke bereithalten, die er vor den Pferden ausbreitet, damit sie beim Anziehen sicher fußen können. Uebrigens soll auch ausgesprochen werden, daß eine Anzahl von Geschirrführern, wohl die meisten, schonend mit den Tieren umgehen. — Unerläßlich ist, daß Pferde, die in der Kälte länger stehen müssen, zugedeckt werden. Die Decken sind vorhanden; es wird wohl nur manchmal vergessen. — Erbarmt euch der stummen Kreatur! Das Tier will der Freund des Menschen sein.

Wittenberg. Der Handelsmann Erich Schnee jun., Jüterbog ist empfindlich bestraft worden, da den von ihm auf dem hiesigen Wochenmarkt angebotenen reinen Gänsefedern eine erhebliche Menge alter gebrauchter Bettfedern zugesetzt war. Beim Einkauf von Bettfedern sollte man äußerste Vorsicht walten lassen und diese nur dort kaufen, wo man wirklich nur gute und einwandfreie Ware erhält.

Wittenberg. Ein Beispiel neuzeitlichen Ladenumbaues hat die Buchhandlung Max Senf in ihrem Hause an der Jüdenstraße nach Angaben des Architekten B. D. A. Winkler-Wittenberg durchgeführt. Die zu behandelnde Architekturaufgabe war dadurch eigenartig, daß bei nicht zu verändernden Obergeschossen, die lediglich eine neue Farbstimmung erhielten, im Erdgeschoß größtmöglichster Schaufenster- und Ladenraum zu schaffen war. Von besonderem Interesse ist die Lösung der Lichtzuführung. Die wegen der Südlage erforderliche Markise ist mitten im Schaufenster eingebaut, sodaß Tageslicht darüber hinweg in das Ladeninnere fallen kann. Für die Abendbeleuchtung war bei Erzielung größter Stromersparnis die Schaffung eines blendungsfreien und den Beschauer nicht ermüdenden Lichteffektes, mit Hilfe einfachster Mittel, Grundsatz; gleichzeitig sollte die unter den heutigen Verhältnissen unumgängliche Lichtreklame ohne Störung des Platzcharakters ein wirksames und doch ruhiges Bild bieten. Die zur Erreichung dieser Wirkung gewählten Anordnungen sind im Rahmen der zur Zeit stattfindenden Lichtwoche deshalb besonders beachtenswert, weil dieselben in der hiesigen Stadt noch nicht vertreten sind und hier erstmalig gezeigt werden. Die Firmeninschrift wird durch eine Lichtrampe angestrahlt. Das Schaufenster ist durch eine sowohl für den Straßenpassanten wie auch für den Ladenbesucher unsichtbar gemachte Lampenreihe mit einem milden und unaufdringlichen Licht beschickt. Das Ladeninnnere und die Vorhalle ist durch direkt strahlende und dennoch vollkommen blendungsfreie, eigenartig geformte Leuchten belichtet. Trotz Beachtung weitgehendster Sparsamkeit bei der Wahl aller Mittel wurde eine vornehme Gesamtwirkung erzielt.

Söllichau, 10. Dez. Auf Anregung des Landrats in Bitterfeld wurde eine Wassergenossenschaft zur Regulierung des Schleifbaches zwischen Düben und Durchwehna gegründet, um Kulturverhältnisse der Schleifbachwiesen zu verbessern. Zur Aufbringung der Unterhaltungskosten werden drei Beitragsklassen gebildet. Die Baukosten sind auf 30000 R.-Mark veranschlagt. An der Aufbringung beteiligt sich der Staat mit einer Beihilfe von 12000 R.-Mk. und einem Kredit zu 4 Prozent.

Gerlebogk (Kr. Köthen.) Eine Linde vor dem Gasthof in Wiendorf hatte in der großen Trockenperiode dieses Sommers ihre Blätter verloren. Die Wirtin goß daher jeden Morgen das Wasser, in dem am Tage zuvor die Biergläser gespült worden waren, an den Stamm. Das hatte eine überraschende Wirkung. Als im Herbst die benachbarten Bäume ihr Laub abwarfen, fing die Linde frisch zu grünen an. Der Alkohol war ihr — in die Krone gestiegen.

Erfurt. Auto auf den Schienen. Ein Personenauto fuhr an der Mittelhäuser Straße an einem Eisenbahnübergang gegen die geschlossene Schranke, die dabei hochsprang, so daß der Kraftwagen auf den Bahnkörper geriet. Als ein Güterzug von Erfurt sich näherte, sprangen die Insassen aus dem Auto. Dabei wurde einer von ihnen so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Fambach bei Wernshausen. Einbruch beim Pfarrer. In der Nacht schlich sich ein Dieb in die Wohnung des Pfarrers Bernhardt. Er durchwühlte in einem Zimmer verschiedene Koffer. Als Pfarrer Bernhardt aus seinem Studierzimmer herauskam, hielt ihm der Dieb einen Revolver entgegen und rief: „Hände hoch, oder ich schieße!" Der Pfarrer rief jedoch Hilfe herbei, worauf der Bandit die Flucht ergriff.

Eilenburg. Von der Lokomotive gestürzt. Der Lokomotivführer Gerhard Schubert aus Eilenburg stürzte unweit Kotthus von der Lokomotive, wurde überfahren und war infolge eines Schädelbruchs sofort tot.

Benkendorf (Saale). Um einen Lappen. Schon vor ungefähr vierzehn Tagen ereignete sich in der Zuckerfabrik ein bedauerlicher Unfall an der Kohlentransportanlage, an dessen Folgen der Arbeiter S. immer noch mit einer Gehirnerschütterung im Krankenhause liegt. An der gleichen Stelle ereignete sich wiederum ein schwerer Unfall, dem ein zurzeit in Delitzsch am Berge wohnhafter Saisonarbeiter zum Opfer fiel. In das Getriebe der Maschine war ein Lappen gefallen, den der mit der Wartung beauftragte Arbeiter trotz mehrfacher Warnungen seiner Kollegen wieder herauszuholen wollte. Im gleichen Augenblick hatten die Räder den Unglücklichen erfaßt. Er wurde an der Stelle getötet und entsetzlich verstümmelt. Der Unglücksfall war erst 20 Jahre alt.

Bentheim. Auslieferung der Mörder des Bankvorstehers Biewald. Die in Amsterdam verhafteten Mörder des Vorstehers Biewald von der Filiale der Westholsteinischen Bank zu Hellbrook wurden von Amsterdamer Kriminalbeamten beim Kriminal- und Grenzkommissariat Bentheim Altonaer Kriminalbeamten übergeben, die sie weiter transportierten.

Driesen. Festnahme von vier Berliner Autodieben. Vier Burschen, die in Berlin einen vierstzigen neuen amerikanischen Buickwagen entwendet und mit ihm durch die östlichen Grenzgebiete und Polen eine Vergnügungsfahrt gemacht hatten, wurden in Vordamm festgenommen. Da sie weder Geld noch Betriebsstoff besaßen, hatten sie den Wagen in eine Schonung gefahren und zertrümmert.

Weimar. Akademischer Wechselfälscher. Ein bei einem Weimarer Zahnarzt beschäftigter Dr. Hickeritz wurde jetzt wegen verschiedener Schwindeleien verhaftet. Er hatte sich auf den Namen eines bekannten Rechtsanwalts von einer auswärtigen Firma Juwelen im Werte von 8000 Mark zur Auswahl kommen lassen und schickte nur einen Teil davon wieder zurück. Ferner fälschte er Wechsel.

Großbeuben. Spiel mit dem Revolver. Ein Gefreiter des Reichswehr-Regiments 11, der auf Urlaub bei seinen Eltern weilte, wollte bei einem Schlachtefest den anwesenden Personen seinen Revolver zeigen, wobei er von einem der Zuschauer darauf aufmerksam gemacht w[urde], den Revolver doch erst zu entladen. Da sich der Gefr[eite] beim Entladen umdrehte, bemerkte er nicht, daß er an den Hahn gekommen war. Der Revolver entlud sich, und eine Kugel drang ihm in die Schläfe. Der sofort herbeigerufene Arzt ordnete seine Ueberführung in das Krankenhaus St. Jakob zu Leipzig an. Dort ist der Verunglückte seinen Verletzungen erlegen.

Hettstedt. Taubstumm geworden. Der Postkutscher Walter Hebestadt erlitt auf dem Postamt einen epileptischen Anfall, wobei er Gehör und Sprache verlor. Beides hat sich bis heute noch nicht wieder eingestellt. Die freiwillige Sanitätskolonne schaffte Hebestadt ins städtische Krankenhaus. Von dort wurde er in das Aschersleben Krankenhaus gebracht.

Halberstadt. Diphterie. Seit Wochen ist eine erschreckende Zunahme der Diphterie zu beobachten. Neben der in den Kinderschulen und Schulen durchgeführten Schutzimpfung sind jetzt täglich öffentliche und unentgeltliche Impftermine von der Stadtverwaltung angesetzt, die aufgefordert, alle Kinder im Alter von neun Monaten bis zu sechs Jahren impfen zu lassen.

Coburg. Raubmord. Durch die Vernehmungen des Ersten Staatsanwalts wurde festgestellt, daß der Versicherungsagent Paul Loesel in Michelau auf bestialische Weise ermordet wurde. Als Täter wurde der Korbmacher Karl Faltermeier, ein 48 Jahre alter Mann, ebenfalls aus Michelau, festgenommen. Er hat die Tat bereits eingestanden. Er will von Loesel angefallen worden sein. Faltermeier und Loesel haben am Abend in Lichtenfels in mehreren Wirtschaften gekneipt, wobei sich Faltermeier sehr spendabel zeigte. Auf dem Heimwege, kurz vor dem Eingang des Dorfes Michelau, überfiel er seinen Freund Loesel, um ihm die vereinnahmten Versicherungsgelder zu rauben. Er brachte ihm tödliche Stiche in den Hals und die Brust bei und schleppte dann die Leiche auf die Bahngleise. Von einem Zuge wurde dann die Leiche mitten durchgeschnitten, doch waren die tödlichen Wunden noch genau festzustellen. Der Ermordete war Familienvater und hatte im Kriege einen Arm verloren. Er galt als solider Mann. Der Mörder wurde in das Gefängnis eingeliefert.

Mühlhausen. Grober Unfug. Auf der Rückfahrt von Mühlhausen stellten sich in der Nacht im benachbarten Dorfe Windeberg dem Motorrad des Schneiders Emil Wiegand aus Keula junge Burschen in den Weg, so daß der Fahrer und seine Frau, die auf dem Soziussitz saß, zu Fall kamen. Wiegand erlitt Quetschungen und Hautabschürfungen, seine Frau kam mit dem Schrecken davon. Die Burschen, von denen einer ebenfalls Verletzungen am Arm davontrug, liefen sofort hinweg und überließen die Verunglückten ihrem Schicksal.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 16. Dezember (3. Advent.)
Kollekte für das Kaiser Friedrich-Siechenhaus in Wittenberg.
Kemberg
Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Aßmus.
Gommlo.
Vorm. 1/2 10 Uhr Lesegottesdienst.
Rotta.
Vorm. 1/2 10 Uhr Lesegottesdienst.

Sonntag nachmittag 2 Uhr

Gemeinschaftsstunde

Wittenberger Neumarkt 9. Hierzu wird herzlich eingeladen.

☞ Der Gesamtauflage unserer Zeitung liegt eine Weihnachtsempfehlung der Fa. C. G. Holzhausen-Wittenberg bei, die wir unseren Lesern ihrer Reichhaltigkeit und Preiswürdigkeit wegen einer ganz besonderen Beachtung empfehlen.

☞ „Dr. med. H. Schulze's **Fregalin** führt dem Blut hochwertige Nährsalze zu und bewirkt dadurch eine Blutreinigung und eine hervorragende Nervenstärkung. Wir verweisen auf die Beilage in dieser Nummer, lesen Sie diese Beilage in Ihrem Interesse genauestens, da Sie auf Wunsch von Dr. med. H. Schulze G. m. b. H., Berlin W. 30, umsonst und portofrei eine aufklärende Broschüre und eine Probeschachtel dieses ausgezeichneten Mittels erhalten.

Holzauktion.

Nächsten Mittwoch, den 19. Dezember 1928, vormittags von 10 Uhr ab
verkaufe auf **Runzwitz**
ca. 200 rm kiefern Rollholz, 1 m lang
„ 20 kief. Langhaufen
„ 150 Stück kief. Rüststangen
„ 25 Reiskabeln zum Selbstaufbinden
Fritzsche, Forstaufseher, Runzwitz bei Kemberg

Brennholz-Verkauf

Donnerstag, den 27. Dezember 1928, nachmittags von **2 Uhr** ab, kommen im Gasthaus **Bergmann** in **Meuro** öffentlich meistbietend zum Verkauf:
Revier Meuro; Abtriebsfläche am Wege Reinharz—Meuro:
etwa 240 rm Kiefern-Knüppel
„ 10 Kiefern-Stangenhaufen
„ 30 Parzellen Kiefern-Reisig
(mit teilweiser Waldstreunutzung)
Forstrevierverwaltung Reinharz, den 8. Dezember 1928
Der Revierförster Haferkorn

Alle Sorten Därme

für Hausschlachtungen empfiehlt **R. Krausemann**

Empfehle prima fettes
Rind- Kalb- u. Schweinefleisch
sowie frische Bratwurst
frische Sülze
ff. Bockwurst und Würstchen
sowie frische Leber u. Flecke
Ernst Bachmann

Kaiserauszugsmehl
zur Stollenbäckerei
empfiehlt in bekannter Güte
Wilhelm Felgner

2 Futterschweine
(1 Zentner schwer)
zu verkaufen **W. Lindemann**

Jeden Posten
Rotweinflaschen
kauft **Hotel Palmbaum**

DKW Motorrad
250 ccm 6 PS mit elektr. Licht und allem Zubehör sehr preiswert zu verkaufen **Otto Mattheß**

2 neue Motorradlampen
(Fabrikat Riemann)
für halben Preis zu verkaufen
Tierarzt Wendt.

Baumbehang
empfiehlt **Richard Arnold** 5

Empfehle prima
Nierentalg
für Weihnachtsstollen.
☞ Bei 5 Pfund Extra-Preise.
Ewald Ballmann

F. N. Motorräder
350 ccm, Rm. **900,—**, mit Horn und Bosch-Licht Rm. **1035,—**
Ratenzahlungen bis 15 Monate
Auto-Heinze, Wittenberg
Telefon Nr. 2040

Zum Weihnachtsfest
empfehle
Weihnachts-Eß-Kuchen-Mus-
Äpfel
Weiß-Wirsing-Rot-Rosen-Grün-Blumen-
Kohl
Wal- und Haselnüsse
Apfelsinen, Bananen, Zitronen, Mandarinen, Sellerie usw.
Baumbehang, Schokolade, Bonbon
Pfefferkuchen in großer Auswahl
Fr. Reinecke, Anhalter Straße 15
Bücklinge, ger. Schellfisch, Sprotten frisch eingetroffen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819281215-14/fragment/page=0003

Praktische Geschenkartikel

in großer Auswahl

Konfektion für Damen und Kinder

Kleiderstoffe Trikotagen

An den Sonntagen vor dem Fest von 11—6 Uhr geöffnet.

Gardinen
Divandecken
Steppdecken

Da ich mit leistungsfähigsten Fabrikanten arbeite,
bin ich billig.

J. G. Schneider :-: Wittenberg
Markt — Ecke Juristenstraße

Schützenhaus

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr
Das gewaltige Doppelprogramm!
In Erstaufführung für Kemberg der neueste **Tom Mix-Film**

Das Geheimnis des Vulkans

Ein Abenteuerfilm aus dem wilden Westen mit dem tollkühnsten Cowboy der Welt.
Spannung über Spannung

II. Schlager

7 lustige Akte **Lockvögel** 7 lustige Akte

Die Geschichte eines Seitensprunges

Ein lustiger Fox-Film aus der New-Yorker-Gesellschaft mit hübschen Mädchen, klugen Ehefrauen und ertappten Sündern.
Geht Ihr Mann abends oft aus? Wenn ja, dann sehen Sie sich diesen Film an.

Beglaubigte Alfa-Vertretung
Franz Roming & Söhne, Inh. E. Roming
Kemberg, Wittenberger Str. 48

Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer
Div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
Bockwurst und Breslauer
prima Nierentalg
und frische Flecke
Richard Krausemann

Freundschaftsbund Gniest

ladet zu seinem am **Sonntag**, den 16. Dezember, abends 7 Uhr stattfindenden

Wintervergnügen

bestehend aus **Konzert, Theater und Ball**
ergebenst ein **Der Vorstand**

Empfehle **prima junges fettes**
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
Kaiserjagdwurst, Mortadella
div. Aufschnitt
Alle Sorten Wurst
Wiener Würstchen, Bockwurst
Breslauer
frische Sülze
in bekannter Güte **Willy Rätz**

Empfehle frisches
Rind- und Schweinefleisch
Jagdwurst u. Bockwurst
frische u. geräucherte Wurst
Ernst Posern.

Zum Weihnachts-Einkauf

empfehle ich **alle Artikel zur Bäckerei** in besten, frischen Qualitäten zu äußerst billigen Preisen.

Besonders:

ff. Sultaninen	Mohn
Rosinen	Ringäpfel
Mandeln	Walnüsse
Kokosraspel	Haselnüsse
Zitronat	Baumbehang
Zitronen	Baumlichte
Palmin	Lebkuchen

Schmelz-Margarine

Gute **Liköre**, auch in schönen kleinen Flaschen
„Asbach Uralt" und andere feine **Weinbrände**
Alle Sorten Rot-, Weiß- und Süßweine
Zigarren, Zigaretten, Tabake
Kakao, Schokoladen, Konfekt, Pralinen
Obst- und Gemüse-Konserven
Frisch geröstete Kaffee's
August Huhn

Gold. Weintraube

Sonntag, den 16. Dezember, von abends 6 Uhr ab
Hasen- u. Gänse-Auskegeln
auf dem Billard. **Schütze**

Markt „Blauer Hecht" Markt

Sonntag, den 16. Dezember, abends ½9 Uhr
Ein fabelhaftes Doppelprogramm

I.

Der König der Sensationen: **Richard Talmady.**
Der beliebte Darsteller der verwegenen Sensationen erscheint in einem unerhört spannenden Abenteurer-Großfilm in 6 Akten

Hilfe - Polizei

II.

Die Geschichte einer Studentin in 6 Akten

Liebes - Erwachen

(Die Tragödie einer Primanerin)

Dieser außerordentlich starke Film spielt in einem Mädchen-Lyzeum in der Gegenwart.

Deutsche Wanderlust in fremder Welt
Ein Kulturfilm in einem Akt

Passende Weihnachtsgeschenke!

Teppiche
in allen Qualitäten
Läufer : Vorlagen : Felle : Tisch- u. Divan-Decken
Linoleum
zum Auslegen ganzer Zimmer, sowie als Teppich, Läufer, Vorlage
Wachstuch-Decken
abgepaßt und vom Stück in allen Größen und Qualitäten

Otto Kluge, Teppich-, Linoleum-Spezialhaus, Wittenberg, Collegienstraße 81.

Der Stahlhelm

Abfahrt nach Eutzsch Sonnabend ½7 Uhr,
Abfahrt nach Globig Sonntag ½7 Uhr.
Pünktliches Erscheinen erwartet
Der Ortsgruppenführer

M.-T.-V.

Morgen Sonnabend, den 15. Dez., abends ½9 Uhr im Hotel Palmbaum
Monats-Versammlung
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet **Der Vorstand**

Landwirtschaftl. Verein
Kemberg und Umgegend
Sonntag, den 16. d. Mts., nachmittags ½3 Uhr
Versammlung
bei Ernst Richter.
Tagesordnung.
1. Geschäftliches,
2. Aufnahmen,
3. Bericht über die landwirtschaftliche Kreisvertretung,
4. Stiftungsfest betreffend,
5. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Pfeil- Kaffee

ist nur Qualität!

Stadtsparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Krankheitshalber beabsichtige ich meine mir gehörigen
Acker- und Wiesengrundstücke
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen **Wilhelm Lindemann**

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg — Fernsprech-Nr. 203

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819281215-14/fragment/page=0004

Weihnachts-Anzeiger

Beilage zu Nr. 148 der Kemberger Zeitung

Adventstrost.

Phil. 4, v. 5: Der Herr ist nahe.

Von Pfarrer Aßmus.

Der Herr ist nahe, so hat es geschrieben
Paulus einst der Gemeinde des Herrn,
Ihr, die im Glauben war treu geblieben,
Sandte er Trost und Grüße von fern.

Jesus ist nahe, so tönet es wieder
Jetzt in dieser heiligen Zeit,
Fröhlich und selig klingts durch die Lieder:
Der Herr ist nahe, drum seid erfreut!

Wenn in seinem Wechsel das Leben
Freude dir bringet und großes Glück,
Wenn du erfüllt siehst Wünschen und Streben,
Der Herr ist nahe — erhebe den Blick.

Jesus ist nahe, wie tröstlich im Leiden,
Wenn sich dir zeiget des Lebens Not,
Wenn du empfindest Entbehren und Meiden,
Oder dir droht gar der bittere Tod.

Wenn deine Lieben dich müssen verlassen,
Sie dir entreißet des Todes Gewalt,
Darfst du es gläubig im Herzen erfassen:
Des Heilandes Nähe gibt Trost mir und Halt.

Wenn dir einst schlägt die letzte der Stunden,
Wenn dir im Tode das Auge bricht,
Hast du im Glauben den Heiland gefunden,
Dann ist er dir nahe, drum zage nicht!

Wie dein Geschick sich möge gestalten,
Was dir im Leben auch immer geschah —
Leid, Freude oder des Todes Gewalten —
Sei dir bewußt: der Herr ist mir nah!

Vorweihnachtszeit.

Eine Woche trennt uns noch vom Feste aller Feste, überall spürt man sein Nahen, draußen und drinnen, auf der Straße und in den Häusern. Alle Schaufenster locken und laden zur Weihnachtsschau. Selbst das kleinste Lädchen ist weihnachtlich aufgeputzt, überall stecken grüne Zweiglein zwischen den Waren, goldenes „Engelshaar" windet sich um die nüchternsten Dinge, selbst die dicke Schlackwurst im Schlächterladen trägt ein Röckchen von silberglänzendem Stanniol.

Alle Wünsche kann man sich da erfüllen — wenn man das nötige Kleingeld hat und das große dazu —, von wollenen Strümpfen bis zum Hermelinpelz und der Brillantbrosche ist alles zu haben. Weihnachtliches Treiben herrscht in den Straßen, die in strahlendem Lichte erglänzen, in den Läden und in den Warenhäusern. Jedes von diesen zeigt eine Weihnachtsausstellung, die das Entzücken der Kindermelt erweckt, aber auch den Erwachsenen viele Freude und Weihnachtsstimmung bereitet. In buntesten Farben und phantastischen Gebilden, von unsichtbaren mechanischen Kräften bewegt, empfängt uns das Reich der Märchen und der Reigen der Märchengestalten. Alles lebt, alles bewegt sich. Ein Miniaturzirkus mit Gymnastikern, Clowns, Pferden und wilden Tieren, eine Menagerie, ein Bauernhof, eine vollständige Eisenbahn mit elektrischem Betriebe, dazu Puppenstuben mit dem modernsten Komfort, Puppenküchen, in denen man elektrisch kochen kann — alles, was ein Kinderherz erfreut, wird hier zur Augenweide geboten.

Märchen- und Weihnachtsstimmung im Herzen, tritt man aus den hellerleuchteten Räumen der Kaufhäuser wieder auf die Straße. Wie viele arme, von der Not gekennzeichnete Gesichter begegnen uns da. Hier Glanz und dort Armut. Groß und umfangreich ist die allgemeine Not, zu deren Linderung Vereine, Kirchengemeinden und Wohltätigkeitsanstalten nicht ausreichen. Wir müssen schon selbst mithelfen.

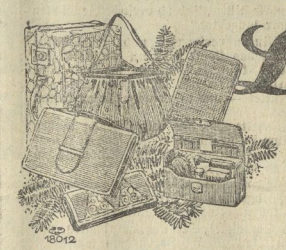
Nicht allein in den Elendsquartieren der Großstädte, weit ab von den Zentren des Luxus und Vergnügens, in den dunklen Straßen verkriecht sich die Not, nicht von dort allein erklingen die Weihnachtsbitten — aus den Gefängnissen, aus den Asylen für Obdachlose, aus den Krankenhäusern, von überall ergeht die flehentliche Bitte: Gedenket der Armen und Elenden, zündet auch ihnen den Christbaum an und laßt sie teilnehmen an dem Strahlenglanze des Sterns von Bethlehem!

Groß und gewaltig ist die Not auch in bürgerlichen Kreisen, die einst wohlhabend, nun verarmt sind, bei den Männern und Frauen, die gern arbeiten möchten, aber keine Arbeit finden. Zu diesen Tausenden von Arbeits- und Erwerbslosen kommen noch die armen Studenten, die entweder hungern oder für weniges Geld irgendeine prosaische Tätigkeit ausüben müssen, um die Mittel für ihr Studium aufzubringen. Mit der öffentlichen Wohltätigkeit allein ist auch hier nicht viel zu helfen. Es müßte ein jeder, ob reich oder weniger bemittelt, sich in diesen Tagen der Hoffnung und Erwartung seiner Christen- und Menschenpflicht bewußt sein, nicht nur seinen nächsten Angehörigen, sondern einem Notleidenden auch eine Freude zu bereiten. Wer sich für Geschenke etwas erspart hat, wer eine Gratifikation zum Feste erhält, ein jeder sollte etwas davon opfern, um Not und Elend lindern zu helfen. Ist es, daß durch Sammlungen dazu aufgefordert wird, sei es, daß man einzelnen nibt, die, vielleicht in nächster Nachbarschaft lebend, zu stolz sind, um zu betteln.

„Wohltun und mitzuteilen vergesset nicht," nach diesem Wahlspruch sollten alle handeln, sie sollten auch in dieser Zeit dem Beispiel folgen, die Tages- und nicht die späten Abendstunden zu Weihnachtseinkäufen zu wählen, damit die Kaufleute und ihre Angestellten nicht überlastet werden. Das ist besonders für den Heiligabend zu fordern, an dem ein jeder bis spätestens 5 Uhr nachmittags seine Einkäufe erledigen sollte, um es, worauf zum Beispiel auch die Berliner Geistlichkeit in einem Aufruf hinweist, zu ermöglichen, daß der Festabend von den Arbeitern und Angestellten in den Familien und Kirchen würdig begangen werden kann.

— **Weihnachts- und Neujahrsverkehr bei der Post.** Die Deutsche Reichspost richtet an die Bevölkerung die Bitte, mit der Versendung der Weihnachtspakete möglichst frühzeitig zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Fest zusammendrängen und Verkehrsstockungen vermieden werden. Wird dies beachtet, dann wickelt sich der Weihnachtsverkehr glatt ab und die Pakete gelangen ohne Verzögerung in die Hände der Empfänger. Es wird gebeten, die Pakete unter Verwendung guter Verpackungsstoffe recht dauerhaft herzustellen, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Namen des Bestimmungsorts unter näherer Bezeichnung der Lage besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Ferner darf nicht unterlassen werden, auf dem Paket die vollständige Anschrift des Absenders anzugeben und in das Paket obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen. Ebenso sind die Päckchen recht haltbar zu verpacken und zu verschnüren; etwaige Hohlräume sind mit Holzwolle oder anderm Füllstoff auszufüllen, damit die Sendungen nicht eingedrückt werden können. Die Bezeichnung „Briefpäckchen" oder „Päckchen" ist deutlich anzubringen. Am Montag, dem 24. Dezember, werden bei den Postanstalten wie in den Vorjahren Dienstbeschränkungen im Verkehr mit dem Publikum vorgenommen. U. a. werden die Postschalter im allgemeinen nur bis 16 Uhr offen gehalten werden. Im Telegrammannahme- und Fernsprechdienst treten Beschränkungen nicht ein. Auch der Verkehr am Jahreswechsel wickelt sich glatter ab, wenn die Neujahrsbriefsendungen möglichst frühzeitig aufgeliefert und mit vollständiger Anschrift des Empfängers (Straße und Hausnummer mit Gebäudeteil und Stockwerk, Postbezirk und Zustell-Postanstalt) versehen werden. Durch die Angabe der Zustellpostanstalt auf den Briefsendungen nach Berlin und anderen Großstädten wird deren Uebertunft wesentlich erleichtert und beschleunigt. Es wird auch dringend empfohlen, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht erst am 30. und 31. Dezember, sondern schon früher einzukaufen, damit im Schalterverkehr keine Stockungen eintreten.

Haus-, Salon- u. Taschen-
Uhren
Gold- und Silberwaren
Kristall, Porzellan
Grammophone u. Schallplatten
Dürkopp
-Fahrräder und -Nähmaschinen
empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken
Frau Ida Dake, Kemberg
Markt 4



Lederwaren
Aktenmappen
Schülertaschen
Reisekoffer
Brieftaschen
Handtaschen
von der einfachsten bis zur elegantesten
Kinder-Täschchen
Portemonnaies
Zigarrentaschen
Zigarettenetuis
Einkaufsbeutel
kaufen Sie gut und preiswert bei
Richard Arnold, Kemberg, Leipziger Straße

Dekorationen
Gardinen
Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Waschstoffe
Herrenstoffe
Herren-Artikel
Damen-Konfektion
Kinder-Konfektion
Herren-Konfektion
Kleider
Blusen
Teppiche
Spitzen
Besätze
Stickereien
Handarbeiten
Lyons Schnittmuster
Aussteuer-Artikel
C. G. Holzhausen .·. Wittenberg

Ev. Abänderungen fertig gekaufter Sachen werden sofort ohne Preisaufschlag erledigt
Ernst Stahl, Schneidermeister
Telefon 274 Kemberg Leipzigerstr. 7
Zum Weihnachtsfest bietet
mein Lager
fertiger Garderobe
eine schöne Auswahl zu soliden Preisen in
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen
Ulstern, Paletots, Windjacken
Rozener Mänteln, Joppen
Stoff-Hosen und -Westen
Arbeitshosen und -Westen
Schlosser-Anzügen
Ev. Abänderungen fertig gekaufter Sachen werden sofort ohne Preisaufschlag erledigt

Romane — Gedichte

Adlerfeld-Ballestrem, Der Dritte
Bartsch, Die Salige
Brachvogel, Friedemann Bach
Brausewetter, Dämonen der Zeit
Courts-Mahler, Lieselottes Heirat, Fräulein Chef, Die heimlich Vermählten
Ganghofer, Oberland, Die Fackeljungfrau, Doppelte Wahrheit
Goethes Gedichte
Günther, Die Heilige und ihr Narr
Herzog, Der alten Sehnsucht Lied, Der Abenteurer, Die Buben der Frau Opterberg, Die Stoltenkamps und ihre Frauen, Kornelius Vandervelts Gefährtin
Harbou, Die Insel der Unsterblichen
Heyck, Der Zeitgenosse
Jansen, Geier von Marienburg
Jensen, Der Zug der Cimbern
Lagerlöf, Gösta Berling
Lauffs, Der Prediger von Aldekerk, Die heiligen drei Könige
Löns, Mein goldenes Buch, Junglaub, Der kleine Rosengarten, Auf der Wildbahn, Ho Rüd' hoh, Der letzte Hansbur, Dahinten in der Heide
Maltzahn, Von wannen bist du
Marlitt, Schulmeisters Marie, Amtmanns Magd, Goldelse, Das Heideprinzeßchen, Das Geheimnis der alten Mamsell, Im Schillingshof, Im Hause des Kommerzienrats, Die Frau mit dem Karfunkelstein
Neumann, Rebellen
Ompteda, Ernst III., Der jungfräuliche Gipfel
Rosegger, Waldschulmeister
Rosner, Die Beichte des Herrn von Cleven
Scheffel, Ekkehard
Speckmann, Heidgers Heimkehr, Der Helfer, Herzensheilige
Storm, Der Schimmelreiter, Gedichte
Tolstoi, Auferstehung
Verne, Der Kurier des Zaren, 20000 Meilen unter der Erde
Wieland, Oberon
Winterfeld-Platen, Heimat in Not, Rose Thorbeck
Wothe, Sein eigner Feind, Am roten Kliff, Die rote Burg, Das Land der Tränen
Zobeltitz, Die Zwei in der Sonne

u. a.

Jugendschriften ~ Reiseerzählungen

Barack, Wilhelm Tell
Ecke, In Sekunda und Prima, Rudis letzte Schuljahre
Elkan, Der Wirtin Töchterlein
Fonck, Unter afrikanischem Großwild
Friedrich, Durch Kanada zum Kiwusee
Gebhardt, Der Türmer von Waldstein
Hagenbeck, Von Tieren und Menschen
Ille-Beeg, Sonnenkinder
Karutz, Unter Kirgisen und Turkmenen
Keller, Von Hause ein Päckchen Humor
Kirsch, Ein Robinson der Wüste
Koch, Pater Jansens Sonnenschein, Mütterchen Sylvia
May, Der schwarze Mustang
Reichhardt, Die Waise von Lowood, Ben Hur
Richter, Sonniges Kinderland, Maschinen-Tom
Lapper, Im Thüringer Wald
Schanz, Geschichtenbuch für die junge Welt
Schmidt, Rosa v. Tannenburg, Pickreist nach Amerika
Scoville, Pfadfinder in der Wildnis
Siebe, Die Tasse des Königs
Spyri, Heidi kann brauchen was es gelernt hat
Steinkeller, Rose-Marie
Der Trotzkopf, 4 Bände
1. Der Trotzkopf, 2. Trotzkopf als Braut, 3. Trotzkopfs Ehe, 4. Trotzkopf als Großmutter
Westermann, Die Jungens vom Pfeil
Wildermuth, Für Freistunden

u. a.

Knigge, Umgang mit Menschen

Bilder-, Mal- und Märchenbücher
in reicher Auswahl

Gesangbücher
in allen Einbandarten

Kochbücher
von Davidis, Holle, Halm u. a.

Richard Arnold, Buchhandlung, Kemberg, Leipziger Straße

Nicht vorrätige Bücher werden jederzeit ohne besondere Portokosten schnellstens besorgt. — Weihnachtsbestellungen bitte ich rechtzeitig aufzugeben

Der Weihnachtsbaum im Haus und Garten.

as. Es gibt wohl keine zweite Baumart, die uns auf unserem langen Lebensweg mehr erfreut als der „Tannenbaum". — Schon in frühester Kindheit lernen wir ihn als „strahlenden Segenspender" kennen, freilich bedarf es dabei der Nachhilfe durch einen gebefreudigen Weihnachtsmann! — Im weiteren Lebenslauf lernen wir allerdings noch andere Bäume als Fruchtspender lieben und schätzen, doch alljährlich schlägt der Tannenbaum immer wieder unsere Gedanken eine Zeitlang in Bann, und welcher Deutsche im fernen Ausland hätte nicht „unter Palmen wandelnd" doch Sehnsucht nach dem heimatlichen Tannenduft? — Keine Festlichkeit ohne Tannengrün, kein Festzug ohne Tannengirlanden und kein kühles Grab ohne Tannenbruch und Tannenkranz. Ja der Tannenbaum beherrscht jetzt zur Weihnachtszeit, „wenn der Wald in die Stadt kommt", das Straßenbild und genießt sogar in vollem Lichterglanz als „Weihnachtsbaum für alle" behördlichen Schutz, und das ist recht so. Hat der Weihnachtsbaum seine Dienste getan, so wird er zumeist unter dem Jubel großer und kleiner Leckermäuler „abgeerntet" und dann von den undankbaren Menschen fortgeworfen oder ins Feuerholz gehackt. Das ist aber nicht richtig. Noch lange kann uns der abgeerntete Tannenbaum erfreuen, wenn wir die unteren Aeste entfernen und dann den Baum auf ein leeres Blumenbeet fest in den Boden „pflanzen". Hier hält er sich noch bis Anfang April frisch und grün, und wir können uns noch daran ergötzen, wie die Vöglein in seinen dichten Zweigen ihr munteres Spiel treiben. — Aber auch etwas anderes können wir nun leicht wahrnehmen, was uns meist entgangen ist, solange der Baum sich unserem Auge im Festkleid präsentierte, nämlich, daß es verschiedene Tannenbäume gibt, ja daß es zumeist gar keine „Tannenbäume" sind, sondern die häufiger vorkommenden und daher billigeren Fichtenbäume. Beide Baumarten gehören zu der Baumgattung Nadelhölzer oder Koniferen, welche mit ihren unzähligen Arten und Abarten, die durch die Verschiedenartigkeit des Wuchses und der Belaubung, die gewissermaßen immergrün ist, unseren Gärten und Anlagen so prächtiges Pflanzmaterial liefern. Am bekanntesten unter diesen Arten sind dem Gartenfreund wohl die Nordmannstanne (Abies Nordmannia) mit ihren breiten Nadeln und hohem, stolzem Wuchs (Heimat West-Kaukasien) und die schönste der Fichten, die Silbertanne oder vielmehr Silberfichte (Picea pungens var. glauca) mit ihren dichten, silbrigblaugrünen Nadeln.

Die gewöhnliche deutsche Weißtanne (Abies pectinata), auch Edeltanne genannt, erhielt die Bezeichnung Abies durch den altrömischen Naturforscher Plinius (geboren Anno 24 n. Chr., gestorben beim Ausbruch des Vesuvs Anno 79 n. Chr.) Der deutsche Name ist entweder auf die Bezeichnung „Tangeln" (Nadeln) oder „tan"-Feuer (da das Holz leicht brennt) zurückzuführen. Die Blätter (Nadeln) sind meist zweizeilig, an der Spitze stumpf und stehen mehr flach die Unterseite ist oft fast weiß. Die vielen Arten und Unterarten unterscheiden sich durch verschiedene Stellung und Länge der Zweige, Nadeln und Zapfen und finden im Garten meist als einzelstehende sogenannte Solitärbäume häufige und schöne Verwendung.

Unsere deutsche Fichte oder Rottanne (Picea excelsa) führt ihren Namen bei Plinius als ein Pix (Pech) lieferndes Nadelholz. Die Nadeln sind vierkantig und spitz, sie „pieken", und die Fichten sind daher auch den anklingenden lateinischen Namen Picea leicht von der Artgenossin Abies zu unterscheiden Die Zapfen sind abfallend hängend. Die Die Rottanne oder Fichte bildet in ganz Mitteleuropa große Waldungen. Im Garten ist sie als Einzelbaum, Gruppen- und Deckpflanzung, ganz besonders aber auch zu Heckenpflanzungen sehr vielseitig verwendbar. Sehr beliebt sind in neuerer Zeit auch die kleinen Topf- und Balkonfichten. Würde nicht am Weihnachts- oder Silvesterabend eine kleine Illumination der mit Fichten bepflanzten Balkonkästen sehr hübsch aussehen.?

Miele

Melkmaschine
Zentrifuge
Buttermaschine

Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse sind:
Einfachheit, Betriebssicherheit, Dauerhaftigkeit, Preiswürdigkeit.

Mielewerke A.G.
Gütersloh/Westfalen

Zu haben in den einschlägigen Geschäften!

Miele-Fabrikate sind stets bei **Artur Meier, Kemberg,** Dübenerstraße 9, zu haben.

Weihnachtspostkarten
in großer Auswahl vorrätig bei **Richard Arnold,** Buchhdlg.

Als passende Weihnachtsgeschenke
empfehle

Taschenuhren
in allen Qualitäten und Preislagen

Armbanduhren
für Damen u. Herren
in allen Ausführungen.

Hausuhren und moderne Hängeuhren
mit erstklassigen Werken und volltönenden Doppel-Gongschlägen.

Trauringe
in 8 u. 14 Karat Gold
900/000 und Dukaten

In Gold- und Silberwaren die letzten Neuheiten
Geschenkartikel für alle Gelegenheiten

Bestecke
komplett und einzeln in echt Silber, 90er und 20er Versilberung und Alpacca

Veritas-Nähmaschinen
vor- und rückwärtsnähend, sticken und stopfen
Erzeugnis der ältesten Nähmaschinenfabrik Europas

Ständig Eingang von Neuheiten — Größte Auswahl — Reelle Bedienung
Billigste Preise bei erstklassiger Qualität.

Otto Leibnitz, Uhrmacher, Kemberg
Leipziger Straße 35

An den Sonntagen vor Weihnachten ist mein Geschäft von 11—6 Uhr geöffnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819281215-14/fragment/page=0006

Mutter

EINE WEIHNACHTLICHE GESCHICHTE VON ELSE ARNHEM

Frau Geheimrat Gervinus schloß die alte Ebenholzschatulle. Mit einem leisen Knacken schnappte die Verschlußfeder ein. Wie die Stunden vergangen waren, dachte sie. Jetzt dämmerte es, und die müdegelesenen Augen blickten in das Flockengewirbel vor dem Fenster.

Der Adventsonntag war da. Ein Tag, der die schönste, geheimnisvollste und verheißungsreichste Zeit des Jahres aufschließt. Der in die Häuser einzieht und liebe, vertraute Weihnachtslieder anstimmt. Der den Kindern und Großen die Augen heller putzt und mit flüsternder Stimme vom Christkind spricht. Erwartung bringt dieser Tag.

Um die Lippen der alten Dame zeichnete sich ein schmerzlicher Zug. Erwartung? — Sie hatte nichts zu erwarten, seit ihr Sohn nicht mehr lebte. Vor zwei Jahren am vierten Adventsonntag war die Todesnachricht gekommen — weither aus Afrika. Seine junge Frau, die er drüben geheiratet, hatte sie gesandt, mit schonenden, liebevollen Worten.

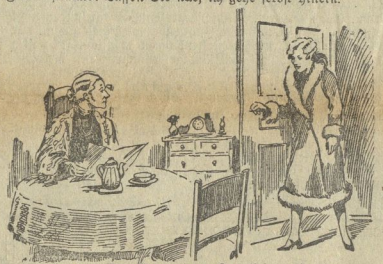
Wo mochte sie wohl sein, die blonde Erika, die sie noch nie gesehen und die sie doch so gut kannte aus den Schilderungen ihres Sohnes. „Meine lichte Heideblume," so hatte er sie genannt. — Ein paar mal schrieb sie noch, nachdem sie in das Haus ihres Vaters zurückgekehrt war, der auf einer Nachbarfarm lebte. Der letzte Brief erzählte vom Tode des Vaters. Seither hatte sie nichts mehr von ihr gehört. Monate mochten es wohl schon sein. Die Zeit war geschlichen in den letzten beiden Jahren. Freuden waren gestorben und Hoffnungen ausgelöscht, nur die Einsamkeit und ein immer zuckendes Weh waren geblieben. — Alte Menschen können den Schmerz nicht mehr ganz verwinden.

Frau Gervinus lehnte den Kopf müde zurück. Die Hände lagen in ihrem Schoß — rührend hilflose Hände, denen alles entglitten war, was sie gehalten hatten. — Man sollte nicht in alten Briefen lesen. Man sollte nicht Erinnerungen heraufbeschwören, die einmal blutwarmes Leben waren. Auch nicht Namen nennen. Namen sind magische Formeln, spricht man sie aus, haben sie Gewalt. Und sie hatte ihres Sohnes Namen gerufen, viele Male — und heute.

Antwort war gekommen aus geisterhafter Ferne. Vielleicht war es ihr eigenes Herz gewesen, das dieses einzige, entbehrte und ersehnte Wort gesprochen hatte: Mutter!

Niemand war mehr da, der so rief.

Die Flocken tanzten weiter. Eine Turmuhr schlug und es dunkelte. Da schrillte die Hausglocke. — Frau Gervinus richtete sich auf — lauschte — hörte das Mädchen öffnen — vernahm Sprechen. Und dann sagte eine junge, frische Frauenstimme: Lassen Sie nur, ich gehe selbst hinein.



Da öffnete sich die Tür. Eine schlanke Gestalt huschte hinein...

Wer war das? — Frau Gervinus wollte aufstehen. Da öffnete sich die Tür. Eine schlanke Gestalt huschte hinein — auf sie zu — kniete vor ihr nieder und warme Lippen legten sich auf die alten Hände.

„Mutter — liebe, geliebte Mutter," flüsterte ein Mund.

Frau Gervinus zitterte. — Mutter? Wer nannte sie so? — Der Name legte sich weich an ihr Herz. Ihre Hand tastete über die Knieende.

„Wer — wer? Erika — Du?"

„Ja, Mutter — ich — Herberts Frau."

Das junge Gesicht, vom fahlen Schneelicht beleuchtet, hob sich empor. Frau Gervinus umfaßte es mit beiden Händen. „Kind — Kind — du kommst zu mir?"

Die junge Frau blieb ganz still. Nicht sprechen jetzt. Nur Beieinandersein. — Und dann, als das herzklopfende Schlagen in der Brust leiser und leiser geworden war, wieder dieser weiche, zärtliche Ruf: Mutter!

„Ja — darf ich dich so nennen?"

„Mein Kind, mein liebes Kind, wer hätte sonst wohl ein Recht dazu?"

„Willst du mir jetzt von dir erzählen?" fragte Frau Gervinus ein wenig später. Erika nickte. „Gern! Doch — erst will ich holen, was ich mitbrachte." Und sie eilte hinaus.

Frau Gervinus hörte Papier rascheln. Ein heller Flackerschein huschte über die Milchglasscheibe der Zimmertür, und dann kam die junge Frau wieder, ein brennendes Adventsbäumchen in den Händen.

„Hörst du es - Mutter?" fragte die Junge.

„Advent". Frau Gervinus sprach es ganz leise und Erinnerungen schwangen in wehmütigem Tone mit. „Ja — Advent." Die junge Stimme wiederholte es und neue Hoffnungen sangen darin. Sie hatte das Bäumchen auf den Tisch gestellt. Nun saßen sie beide Hand in Hand, schauten in das flackernde Lichtchen, und Erika begann zu erzählen. Von Trübem — von Herbert und von ihrem Vater. Auch davon — wie einsam sie gewesen war, als dieser sie dann verlassen.

„Ich hatte niemanden. — Nur dich, die ich nicht einmal kannte und die ich doch liebte, als Herberts Mutter und als einen Menschen, der so arm und einsam geworden war wie ich. Da sehnte ich mich nach dir. Und ich kam. Aber ich wollte dir nicht zur Last fallen und so bewarb ich mich um eine Stelle bei der Mission. Gestern erhielt ich sie, und nun wollte ich dich bitten, ob ich bei dir bleiben darf."

„Bei mir bleiben? — Ja, Erika, Kind — du wolltest wirklich bei mir bleiben — bei der alten Frau?"

„Bei meiner Mutter," sagte die junge Frau weich und schmiegte sich eng an sie.

Das einsame alte Herz öffnete sich in heißem Dank und umfaßte den jungen Menschen an seiner Seite mit dem ganzen Reichtum mütterlicher Liebe.

Da schlugen die Glocken an, draußen vor dem Fenster, und sangen Adventsjubel um den Turm und über die Stadt, schwangen und sangen Verheißung und Freude.

„Hörst du es, Mutter?" fragte die Junge.

Frau Gervinus nickte still. „Und ich verstehe die Glocken wieder, sie waren mir lange tot."

Dann, als das Klingen verstummte und in der Stille des Zimmers nur noch das kleine Licht an der Spitze des Bäumchens schimmernd knisterte, huschelte sich die junge Frau in den mütterlichen Arm und sagte ganz leise: „Es soll schön werden, Mutter — und in wenigen Tagen kommt das Christkind."

Frau Gervinus lächelte, hob das junge Gesicht in den Lichtschein, daß sie ihm in die klaren Augen schauen konnte und antwortete mit einer Stimme, wie nur Mütter sie haben: „Mein Christkind kam schon heute."

Weihnachten und die Lebensalter.

Von

Klara Liermann.

In Frankreich heißt das Jesuskind „petit Noel", das heißt: kleiner Weihnachtsmann. Die Idee des winterlichen Festes ist ganz in den Gedankenkreis des Kindes geflossen. Das Kind wird angerufen, um großen wie kleinen Kindern die Erfüllung heiligster Wünsche in den Schuh zu legen, der in der Weihnachtsnacht vor den Kamin gestellt wird. So hat es das Himmelskind bequem, es kann — klein, wie es ist, ohne sich schwarz zu machen — den Rauchfang hinabgleiten und in die Reihe der Pantoffeln vom winzigen Babyschuh bis zum behaglichen Filz der Großmutter seine Gaben legen.

In wieviele Schuhe und Pantoffeln wird das Christkind auch jetzt wieder seine Gaben legen! Schuhe und Schühchen! Wieviele der kleinen und kleinsten, großen und größten Schuhe der Welt trippeln oder rennen oder schleichen im ganzen Jahr ihren Wünschen nach, mit unruhiger Hast oder sicherem Eifer, oder schleppen sich gar wunschlos umher! Was wird „der kleine Weihnachtsmann" in der mystischen Nacht hineintun? — Es ist ja ganz gleichgültig, was man ißt, wichtig ist nur, ob es schmeckt!

Sind wir größer geworden, so spielt leicht in die kindliche Freude etwas wie Egoismus hinein. Die Schleckereien sind interessanter als die brennenden Wachslichter. Den kleinen Vielfraß stört keine mystische Erwartung. Der Baum ist schön, das Plündern seiner Zweige aber noch schöner.

Weniger als die Knaben stehen die Mädchen zu dieser Gefahr, denn ihnen bringt der kleine Weihnachtsmann nach alter Sitte ein Puppenkind, um das gesorgt werden muß. Im Mittelpunkt des weihnachtlichen Aufbaues auf dem Gabentisch prangt immer noch die Puppe. Es ist ein Symbol der erwachenden Mütterlichkeit, das im Mädchen ein holdseliges Gefühl auslöst.

Einst hieß es nur: der Knabe muß hinaus ins feindliche Leben, nun muß auch das Mädchen den Kampf aufnehmen. Banger als dem Jüngling wird es wohl der alleinstehenden Jungfrau, wenn die Nacht herabsinkt, die einst licht, warm, duftend und belebt von trauten Stimmen war. Vielleicht erinnert sie sich des Märchenzaubers, der verloren ging, erinnert sich des Püppchens, das ihr einst der kleine Weihnachtsmann bescherte. Die Jahre sind vergangen. Sie wünscht sich keine Puppe mehr. Aber eine leise Bitterkeit schleicht sich vielleicht in ihre Seele ein, denn sie denkt an die Schwestern oder die Basen, die auf althergebrachte Art zu Hause blieben und die vielleicht jetzt am Heiligen Abend das bedeutungsvolle Ringlein unter dem Baum finden.

Doch vorwärts! vorwärts ins feindliche Leben! Das Mädchen der Gegenwart steht im Beruf.

Die Jugend denkt an sich, und das soll sie auch. Einmal im Leben muß man dazu Zeit haben. Wer sich leise von ihr abwendet, sich selbst nicht mehr so überaus interessant findet, dessen Weihnachtsfreude wird die Freude der anderen. Er hat die Ironie des Wünschens eingesehen und nimmt wehmütig teil an der hoffnungsfrohen Stimmung der jüngeren.

Doch wenn ein Weihnachtsbaum nach dem anderen verglüht und abgeplündert ohne Nadeln auf dem Kehricht endet, wenn Jahr für Jahr die Schuhe abgelaufen werden in der Jagd nach dem Glück und selbst mit müdem Ausdruck im Kamin liegen, leer oder nur mit wertlosem Tand gefüllt, wie steht es dann mit der Festfreude in kalter Winternacht? Wunderbar ist das Herz des Menschen geschaffen, es ist selbst so reich an Wundern, daß ihm trotz aller Enttäuschungen der Wunderglaube bleibt. Geschäftig besinnt es sich in den Jahren der Reife. Es träumt nicht mehr so fromm wie früher, doch es läßt die Hand in frommer Freude schaffen und sucht selbst dem kleinen Weihnachtsmann, dem überarbeiteten Himmelskind, beim Geben mit rechtem Zartgefühl behilflich zu sein. Die Freude wohnt nun im Gefühl, die heimlichsten, heiligsten Wünsche anderer noch hoffnungsfähiger Herzen überraschend zu stimmen.

Jedes Alter sieht das Weihnachtsfest mit anderen Augen und tritt mit neuen Gefühlen in das Zeichen der Sonnenwende. So stehen die Generationen hart nebeneinander unter dem leuchtenden Baum, dem Symbol neuen Lebens, das an das Gemälde Arnold Böcklins: „Somnium vita breve" erinnert — und Weihnachten selbst? Wenn der Baum aufleuchtet, und die wehmütig gerührten Gesichter der Erwachsenen den Kinderjubel betrachten, so hat es allen etwas Schönheit, etwas Liebe ins Herz gebracht.

—::—

Don Quijotes erster Weihnachtsabend.

Von

Jorge Cortez Nico.

„Der Glanz der Gegenwart seiner geheiligten Majestät Philipp III. scheint Valladolid auch kein sonniges Weihnachtswetter bescheren zu können!" brummte der hagere Arzt und rettete sich vor einem plötzlichen Windstoß hinter den breiten Rücken des Geistlichen, mit dem er nach beendeter Messe die Stufen der Kirche des heiligen Ildefons herabschritt. — „Denkt daran, mein Freund, daß der Wind des Königs Verbündeter ist und ihm oft genug zuträgt, was besser ungesagt geblieben wäre!" — „Sie haben recht, Hochwürden," gab der Arzt zu, „und um denn von anderen Dingen zu sprechen: welcher Art ist denn die plötzliche Sinnesverwirrung des Bruders unserer würdigen Schwester Magdalena Beata?"

„Werde einer klug aus den Lamentationen jammernder Frauenzimmer!" entgegnete der Priester. „Sie behauptet steif und fest, er sei nun völlig wahnsinnig geworden; aber laßt es Euch von ihr selbst erzählen."

Von weitem schon leuchtete ihnen die Laterne der Schwester Magdalena entgegen, die den beiden Herren mit überschwänglichem Dank dafür entgegentrat, daß sie trotz des bösen Wetters gekommen seien, um nach ihrem bejammernswerten Bruder zu sehen. Als sie im Hause ihre Gäste genötigt hatte, Platz zu nehmen, erscholl aus dem Nebenzimmer ein wüstes Lachen, das die drei Menschen jäh aufhorchen ließ. Die beiden Herren sahen bedeutungsvoll einander an, und endlich nahm der Arzt das Wort.

„Aber sagen Sie uns, woran insbesondere Sie die Zeichen wirklichen Wahnsinns bei Ihrem Bruder erkannt zu haben glauben!"

„Ach, Herr Doktor, hat es nicht schon meine selige Mutter Donna Eleonora de Cortanas vorausgesagt, daß die Tollheiten meines Bruders ihn noch einmal zu schlimmem Ende führen würden? Aber seit er von Sevilla zurück ist, wo er unschuldig im Kerker sitzen mußte, ist es ganz schlimm mit ihm geworden. Vor allem hat ihn die Sucht befallen, über wer weiß was alles zu lachen.

„Aber was für Dinge sind es," fragte nun der Arzt, „die ihn zu seinem tollen Gelächter veranlassen?"

„Das ist ja das Schlimme! Die nichtswürdigsten, unbegreiflichsten Dinge! Als ich im Herbst zum letztenmal mit ihm über Land war und er auf einer Wegtafel den Namen Sancho Pulza las, brach er plötzlich mit seinem Lachen los und sagte, wie im Selbstgespräch: Ein ausgezeichneter Name! Ich brauche ihn kaum zu verändern! — Und auf dem Heimwege sahen wir, wie ein Knabe, der gegen einen Windmühlenflügel anlief, eine ganze Strecke Weges weit fortgeschleudert wurde und bewußtlos liegen blieb. Auch da begann er wieder mit wirren Selbstgesprächen. So verstand ich, daß er sagte: Welch ein glücklicher Zufall! und nachher lachte er wieder ganz gottesfästerlich!"

„Allerdings," bemerkte der Geistliche, „das klingt bedenklich. Sich über das Unglück anderer Christenmenschen lustig zu machen — —"

„Aber sagen Sie, Schwester," fragte nun der Arzt wieder, „was treibt er denn auf seinem Zimmer? Er kann doch nicht unausgesetzt auf und ab gehen oder lachen!"

„Nun, er schreibt viel. Er sagte einmal, er wolle uns und seinen Gläubigern ein ganz kostbares Weihnachtsgeschenk machen, aber was könnte er wohl in diesem Zustande Gutes fertig bringen! Ich habe einmal ein Blatt gelesen, das ihm unter das Bett gefallen war: es war wirklich törichtes und gänzlich ungereimtes Zeug. Vielleicht, daß Ihr Zuspruch, Hochwürden, und Ihre Kunst, Herr Doktor, ihm noch helfen können." —

Der Seelsorger entschloß sich, wie man denken kann, wenn auch mit einigem Unbehagen, als erster dazu, mit seinem Pfarrkind zu sprechen. Als er die Tür hinter sich geschlossen hatte, traten Magdalena und der Arzt dicht heran und lauschten eifrig zu horchen. Sie vernahmen nur ein leises Gespräch, dessen Worte sie nicht verstanden, das aber mehrere Male von dem furchtbaren Gelächter des Kranken unterbrochen wurde.

Dann blieb es eine zeitlang still. Endlich aber — und die beiden Horcher wollten ihren Ohren nicht trauen — vernahmen sie erneutes Gelächter, aber es war nicht der Kranke, der es hören ließ, es war unzweifelhaft der tiefe, dröhnende Baß des Pfarrers! Entsetzt sah Magdalena den Doktor an:

„Dios mio! Doktor, der Wahnsinn meines armen Bruders ist ansteckend und hat nun auch schon Hochwürden, den Herrn Pfarrer befallen!"

Der Doktor erwiderte mit offenbar erzwungener Fassung: „Hören Sie, Schwester, ich weiß selbst wahrhaftig nicht, was ich denken soll, aber unmöglich scheint nicht, was Sie sagen. Dennoch will ich nun zu den beiden hineingehen, denn als Mediziner kenne ich ja keine Furcht vor Krankheiten!"

Mit verzweifelt heroischem Entschluß betrat der Doktor das Zimmer. Die zitternde Magdalena drängte das Ohr dicht an die Türspalte und begann eifrig zu beten, als sie hörte, wie der Arzt von einer neuen Salve von Gelächter empfangen wurde. Dann hörte sie nur noch ein halblautes Murmeln. Aber dann fuhr ihr ein Schauer durch die Glieder: ein nicht endenwollendes Gelächter brach hinter der Tür los, und deutlich konnte sie jetzt auch den meckernden Tenor des Arztes unterscheiden. Darauf öffnete sich die Tür und die beiden Herren traten der ängstlich Zurückweichenden lachend entgegen. Hinter ihnen kam der kranke Bruder, und seine lebhaften Augen leuchteten in neuem Glanze unter der hohen Stirn. Er hielt einen Packen Hefte unter dem einen Arm, den das Unglück von Alcaba ihm gelassen hatte.

„Fertig, Schwesterchen! endlich fertig, wie ich's versprochen hatte, zum frohen Weihnachtsfeste!" rief er und reichte ihr die Hefte. Aber der Pfarrer mußte der ganz Verwirrten noch zuraten, ehe sie wagte, einen Blick darauf zu werfen. „Lesen Sie, teure Schwester! Bald werden die Tollheiten Ihres Bruders die Welt von einem Ende bis zum anderen erfüllen!"

Da nahm sie denn und las auf dem Umschlag des ersten Heftes den Titel: „Der sinnreiche Ritter Don Quijote de la Mancha, von Miguel de Cervantes Saavedra."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819281215-14/fragment/page=0007

Für den Weihnachtsbedarf

bietet Ihnen mein sorgfältig sortiertes, großes Warenlager bei den bekannt billigst gestellten Preisen die beste Gewähr für einen guten Einkauf.

Ich empfehle als passende Geschenke:

Weiße Linon-Bettbezüge
Bestickte Bettbezüge
Streifsatin- und Damastbezüge
Bunte Bettbezüge
Hohlsaum-Bettücher
Barchent-Bettücher
Bettdecken
Schlafdecken, Reisedecken
Tischdecken, Divandecken, Steppdecken
Bettvorleger, Wandbehänge, Läuferstoffe

Künstler-Gardinen
in engl. Tüll und Etamine
Madras-Gardinen
Farbige Uebergardinen
Tüllbettdecken
Handtücher
abgepaßt und vom Stück
Tischtücher, Tafeltücher, Teegedecke
Wischtücher Frottierhandtücher
Taschentücher
in außerordentlich großer Auswahl

Magnet-Strümpfe
in Mako, Seidenflor und Waschseide
Kaschmir-Strümpfe
Herren-Zierstrümpfe Kinderstrümpfe
Damen-Handschuhe
in modernem Geschmack
Lederhandschuhe, gefüttert u. ungefüttert
Damen-Hemden, Herren-Hemden
Einsatzhemden, Oberhemden
Normalhemden, Makohemden
Nachthemden und Nachtjacken

Herren- und Damenschals
Selbstbinder
Hosenträger Sockenhalter
Strumpfhalter, Sportstrümpfe
Strickwesten, Pullover, Lumberjacks
Jagdwesten und Unterzeuge
Reformröcke - Hemdhosen
Kinder-Strickkleidchen
Barchentkleidchen Waschsamtkleidchen
Knaben- und Mädchen-Mützen
Regenschirme

Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Blusenschotten
Blusenbarchent, Hauskleiderstoffe
Damen-Mäntel, Herren- u. Knaben-Anzüge, Winter-Ulster

Wilhelm Weydanz, Kemberg

Sprech-Apparate

in

Parlophon und Columbia

sind Marken von Weltruf. Elegant in der Ausführung mit einer vollendeten Tonreinheit.

Elektrische Raumton-Schallplatten

in **Columbia, Parlophon, Beka** sind Platten für die feine Musik

Größtes Lager in Apparaten und Schallplatten

Otto Leibnitz, Uhrmacher

Kemberg, Leipzigerstraße 35

Spezialabteilung für Sprechapparate und Schallplatten

der Frauen Weihnachtswunsch!

Nichts kann aber auch Freude von größerer Nachhaltigkeit bereiten, als hübsche Möbel zur Verschönerung des gemütlichen Heims. Bei ihrem Anblick hat man noch nach vielen Jahren Genuß und deshalb kann ihnen nur geraten werden: Kommen Sie recht bald zu einer Besichtigung der Weihnachtsausstellung von

Gebr. Lauter, Möbelfabrik

Wittenberg (Bez. Halle)

Kayser-Nähmaschinen

vor- und rückwärtsnähend
— sticken und stopfen —

Stick- und Stopfunterricht
jederzeit kostenlos.

Fahrrad-Hoffmann

Kristallzucker
Raffinade
Puderzucker
Candis
ff. Blaumohn
Rosinen Sultaninen
Corinthen Mandeln
in bester Qualität
empfiehlt **Ww. W. Becker**

Most-
Weihnachts-bonbonieren
in verschiedenen Größen
Weihnachtsschokolade
empfiehlt **Richard Arnold**

Jederzeit willkommen
als Weihnachtsgeschenke
sind
Fahrräder
Große Auswahl zu äußerst billigen Preisen.
Spezial-Kinderräder
D.K.W. — Viktoria — Puch-Motorräder
Sehr große Auswahl in
Sprechapparaten und Schallplatten
Grützner- und Köhler-Nähmaschinen
noch zum alten Preise.
Besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang
Günstigste Zahlungsbedingungen!
Otto Mattheß, Kemberg
Leipziger Straße 47 Fernruf 233

Für den Weihnachts-Einkauf
finden Sie mein Lager reichlich sortiert in
Hüten *Herren-Artikeln*
Mützen *Handschuhen*
Pelzwaren *Regenschirmen*
Lederbekleidung *Filzwaren*
Richard Hamann, Kürschnermeister

Poetzsch-Kaffee
zum Weihnachtsfest
Frisch eingetroffen in **Kemberg** bei
Wwe. Wilh. Becker, Kolonialw., Wittenbergerstr. 19

Zum Weihnachtsfest
empfiehlt
Mandeln
Sultaninen
Rosinen
Korinthen
Zitronat
hochf. Mandel-Ersatz
Palmin
Cocosfett
Schmalz
Schmelz-Margarine
Zitronen
Apfelsinen
Ringäpfel
Aprikosen
Mischobst
Gemüsekonserven
Marmelade
Pflaumenmus
in allerbesten Qualitäten billigst
C. G. Pfeil

Christbaumschmuck in reicher Auswahl
empfiehlt
Rich. Arnold

Max Senf, Wittenberg
Jüdenstr. 5 — gegenüber der Stadtkirche
empfiehlt in seinen vollständig erneuerten Geschäftsräumen große Auswahl von
Jugendschriften, Bilderbüchern
Romanen
in allen Preislagen.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819281215-14/fragment/page=0008

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Gratisbeilage

37. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm. Druck: J. Neumann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1928

Die Rassen der zahmen Katze.

Von Dr. Wieland. (Mit 9 Abbildungen.)

II. Teil.

Zu der zweiten Gruppe, den tigerartigen Katzen, gehören:

1. Die Katze von Abessinien (Abbildung 4). Diese Katze stammt in gerader Linie von der uralten, glatthaarigen Katze, dem nubisch-ägyptischen

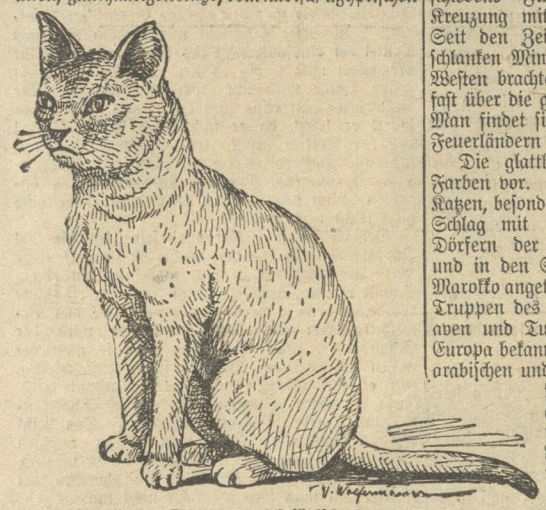


Abbildung 4. Abessinische Katze.

Lieblinge der Göttin Bastet, ab. Sie ist größer als die europäische, glatthaarige Katze, sie steht kürzer auf den Beinen und hat einen stärkeren Kopf. Die Ohren sind am Ende nicht spitz, sondern rund und dunkelbraun, manchmal schwarz. Das feine, kurze Haar ist gelb, gelbgrau, silbergelb, manchmal braun gesprenkelt, aber niemals gestreift. Die Augen sind orange oder gelbbraun. Sie kommt in Europa ab und zu vor und wird in England von einigen Liebhabern eifrig gezüchtet. Sie verträgt das nördliche Klima ganz gut und hat,

Abbildung 5. Englische blaugraue Katze

wenn sie gut behandelt wird, ein allerliebstes Wesen, so daß jeder, der sie einmal gehabt hat, diese Rasse immer sehr in Ehren hält.

2. Die gewöhnliche, glatthaarige Katze (Abbildung 5). Auch dieses Tier stammt von der Katze der alten Ägypter ab, doch bildet sie zahlreiche Abarten, die nach und nach durch klimatische Einflüsse, durch verschiedene Fütterung und auch wohl durch Kreuzung mit wilden Katzen entstanden sind. Seit den Zeiten der Römer, die die flinken, schlanken Miniaturtiger aus Ägypten nach dem Westen brachten, hat die glatthaarige Katze sich fast über die ganze zivilisierte Welt ausgebreitet. Man findet sie überall, außer bei den Eskimos, Feuerländern und einigen Inseln der Südsee.

Die glatthaarige Katze kommt in allerlei Farben vor. Zahlreich sind die ganz schwarzen Katzen, besonders in Nordafrika, wo ein prächtiger Schlag mit großen goldenen Augen in den Dörfern der landwirtschafttreibenden Kabylen und in den Städten von Tunis, Algerien und Marokko angetroffen wird. Durch die afrikanischen Truppen des französischen Heeres, Spahis, Zuaven und Turkos, wurde diese Katze zuerst in Europa bekannt, da während des Krimkrieges die arabischen und berberischen Soldaten viele große schwarze Katzen mit sich führten, als sie aus Afrika über Frankreich nach dem türkischen Osten und nach Rußland gingen. Diese Katzen waren ihren Herren treu wie Hunde, und auf den Schlachtfeldern rund um Sebastopol fand man oft einen verwundeten oder gefallenen Afrikaner, bei dem eine große schwarze Katze Wache hielt und sich wütend gegen fremde Hände zur Wehr setzte, die ihren geliebten Herrn anfassen wollten. Von dem afrikanischen Heere kamen diese Katzen nach und nach nach Frankreich, wo man sie oft bei Leuten findet, die in den nordafrikanischen Kolonien gewesen sind.

Noch zahlreicher sind die gestreiften Katzen, in England Tabbies, in Frankreich Chats rayés genannt. Sie sind grau, blaugrau, braun, gelbbraun gezeichnet mit breiten Flammen oder mit Streifen, wie sie der Königstiger hat. Einige von diesen Katzen haben statt der Streifen Flecke wie der Panter. Sie sind jedoch seltener als die Katzen mit Streifen. Orange und rot kommen auch viel unter den Katzen vor. Diese Farben sind jedoch fast immer mit dunklerem Orange oder rot gestreift, so daß die ganz einfarbigen zu den Seltenheiten zählen, und dann sind noch ihre Beine gestreift. In Spanien hat man seit Jahrhunderten einen sehr hübschen Schlag von orangefarbigen Katzen, die einen etwas spitzeren Kopf haben als die anderen zahmen Katzen, große Mäusejäger und sehr verständig sind. Auch in Rußland hat man eine prächtige Rasse roter glatthaariger Katzen, die früher einst auf Schiffen, die auf der Ostsee oder im Eismeer fuhren, angetroffen wurden. Van der Werff besaß einen Kater dieser Rasse, der über 25 Pfund wog und ein sehr treues Tier war. Gegenwärtig hört man nichts mehr von diesen roten Russen, vermutlich hat das große Elend in Rußland sie in Scharen in die Bratpfanne gebracht.

Nahe verwandt mit den orange und roten Katzen sind die dreifarbigen Katzen, die von den Engländern Schildpatt-, von den Franzosen Portugiesenkatzen genannt werden. Die englische Abart ist schwarz, rot und gelb gemischt; lauter kleine Flecke in rot und gelb, keine Streifen. Die französische Abart ist immer weiß mit vielen schwarzen, roten und gelben Flecken, teils abgegrenzt, teils ineinanderfließend. Je kleiner die Flecken, je schöner. Früher wurden viele solcher Katzen nach Frankreich aus Portugal gebracht und obwohl es schon lange nicht mehr geschieht, nennt man sie immer noch Portugiesen. Merkwürdig ist, daß dieses vielfarbige Haarkleid fast

Abbildung 6. Russische blaue Katze.

ausschließlich bei dem weiblichen Geschlecht angetroffen wird. Man züchtet also diese Farbe jedesmal aufs neue durch Paarung von dreifarbigen Katzen mit orange oder schwarzen Katern oder durch Paarung von schwarz mit orange.

Ganz blau, abwechselnd mit mausgrau bis hellblau, sind auch einige glatthaarige Katzenschläge. Blaugrau in allen Schattierungen war die jahrhundertealte Karthäuserkatze, die aus der Schweiz oder aus Deutschland stammte und besonders viel in Klöstern gehalten wurde, weil das graue Haarkleid an das Ordenskleid der Mönche erinnerte. Hellblauer war eine Katze, die sehr viel in Serbien und Bosnien vorkam; gleichfarbig war eine Katze, die man ursprünglich in Mittel-Rußland, besonders an den Ufern der Wolga fand und dort sowohl als Haustier als auch im wilden Zustande in den Wäldern lebte. Diese Katze zog bald die Aufmerksamkeit der westlichen Liebhaber auf sich und wurde in vielen Exemplaren nach England gebracht und dort oft mit Karthäuser Katzen gekreuzt. Die blaue russische Katze (Abbildung 6) hat spitzeren Kopf, längere Schnauze, Ohren und längeren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819281215-14/fragment/page=0009

Schwanz als die anderen glatthaarigen Katzen. Ihr Pelz ist sehr kurz und seidenartig und fühlt sich wie Sammet oder Plüsch an. Eigenartig ist auch bei dieser Rasse die Liebe, die die Kater ihren Sprößlingen entgegenbringen. Während die gewöhnlichen europäischen Kater gern geneigt sind, ihre piepende, hilflose Nachkommenschaft zu verschlingen, wacht der russische blaue Kater über ein Nest kleiner Kätzchen, verteidigt sie gegen die Annäherung anderer Tiere und

Abbildung 7. Cheru-Katze.

Menschen und bringt ihnen selbst Futter. Jedenfalls ist das eine atavistische Erinnerung an die Zeit, als diese Katzen alle wild waren und in Steppen lebten, wo die männlichen Raubtiere Beute nach der Höhle schleppten, wenn das Weibchen Kleine hatte.

Ganz weiß ist auch eine hübsche Farbe für die glatthaarige Katze, besonders wenn das Tier dabei kräftig und gut gebaut ist. Blaue Augen geben solchem weißen Katzenangesicht etwas Menschliches und Freundliches und gehen somit vom Schönheitsstandpunkt über goldene und graue Augen. Grüne Augen sehen bei einer weißen Katze abscheulich aus und deuten auf Verbastardierung hin.

Auf den griechischen Inseln, besonders auf Cypern, hatte man seit Jahrhunderten, schon vor der römischen Herrschaft, eine prächtige Art Katzen, blaugrau mit schwarzen Streifen, ohne

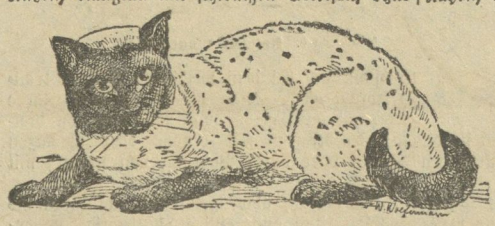


Abbildung 8. Siamesische Katze.

Weiß, mit schwarzem Zahnfleisch, Lippen und Fußsohlen und mit dunkler Zunge wie der chinesische Chow Chow sie hat.

Die Cypern-Katze (Abbildung 7) zeichneten sich durch ihre Gewandtheit beim Schlangenfangen aus und standen wegen der Vertilgung dieser giftigen Reptilien bei den heidnischen Priestern und später bei den christlichen Ordensbrüdern auf Cyprus in hohen Ehren. Unter der elenden Mißwirtschaft der Türken, die die schönsten Katzen kurzerhand den Eigentümern wegnahmen und nach Konstantinopel und anderen Burgen ihrer Macht führten, ging die Rasse jedoch traurig zurück und war 1878, als England die Herrschaft über Cypern übernahm, in seinen reinen Formen ausgestorben und der Rest mit anderen Katzen verbastardiert.

Obwohl also die Cypernkatze seit 50 Jahren schon eine Sage geworden ist, fahren doch Unwissende und Betrüger fort, gewöhnliche gestreifte Katzen Cypernkatzen zu nennen. Ja, einige sprechen und schreiben sogar von cypernschen Persern oder Angoras. Das kommt daher, daß es mit der Literatur über Katzen so schlecht bestellt ist, daß jeder, der nicht lesen kann, was die ausländischen Schriftsteller über diese Tiere schreiben, verurteilt ist, den größten Unsinn von anderen Unwissenden zu glauben. Unter all diesen Arten der glatthaarigen gewöhnlichen Katzen hat man auch solche mit weißen Flecken und Abzeichen. Diese weiße Zeichnung ist jedoch höchst unerwünscht, ein Zeichen von Schwäche, Degeneration, Verbastardierung.

Bei einer einzigen Farbe macht man aber eine Ausnahme, nämlich bei der schwarzen Katze mit weißer Schnauze, Kehle, Brust, weißem Bauch und weißen Füßen. Diese Abart bildet eine besondere Rasse, die ursprünglich aus Deutschland stammt und darum früher auch wohl schwäbische Katze genannt wurde. Diese Tiere züchten sich sehr rein, wenn man die Zucht wissenschaftlich betreibt und wenn sie sich mit anderen Katzen paart, kommt die schwarze Farbe immer wieder zum Vorschein.

3. Die Katze von Siam (Abbildung 8). Diese Katze gehört zu den schönsten und edelsten Tieren ihres Geschlechtes. Sie ist etwas kleiner als die europäische glatthaarige Katze, hat viel feineres Haar, das sich wie das Haar von Hund oder Panter anfühlt, blaue Augen und eine prächtige gelbe Farbe, die noch mehr hervorgehoben wird durch eine schokoladenfarbige oder schwarze Maske und durch gleichfarbige Füße und gleichfarbigen Schwanzfleck.

Die siamesische Katze hat ein sehr freundliches Wesen, ist sehr anhänglich und gelehrig. In ihrem wasserreichen Geburtsland schwimmt sie ausgezeichnet, wobei sie auf eigene Rechnung sehr geschickt zu fischen versteht, doch in den kalten Gewässern Europas bekommt ihr das Schwimmen nicht gut. Diese prächtige Katze ist noch nicht lange bei den Engländern bekannt und wurde noch in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts hauptsächlich am Hofe des Königs von Siam gehalten. Dieser Fürst gab einige junge Kätzchen den Diplomaten und Reisenden, eine dieser königlichen Katzen, die der Adjutant des Prinzen Heinrich, Herr von Schimmelmann, mitgebracht hatte, habe ich im Jahre 1906 selbst behandelt; andere junge Tiere wurden den Hofbeamten abgekauft. So kam die heilige Katze von Siam in die Hände der Europäer und auf die Katzenausstellungen. Man nannte diese Katze in Siam heilig, weil eine alte Prophezeiung verkündet hat, daß Buddha noch einmal in der Gestalt dieser Katze auf die Erde zurückkehren werde. Merkwürdig ist es, daß die jungen siamesischen Kätzchen bei ihrer Geburt ganz weiß sind, und daß die dunkleren Abzeichen an Schauze, Füßen, Schwanz erst später zum Vorschein kommen. Es gibt in Siam noch eine andere Art der zahmen Katze, die ganz blau oder schokoladenfarbig ist, aber in viel geringerer Achtung steht als die königliche gelbe.

4. Die malaiische Katze. Das Tier ist kleiner und feiner als die glatthaarigen Katzen anderer Länder, hat sehr kurze Ohren und seidenes Haar. Viele Katzen dieser Rasse haben einen gebrochenen oder gewundenen Schwanz, wie die Korkzieherrute der Bulldogs. Man trifft diese Katzen auf Malakka, den Sunda-Inseln und den Philippinen. Ihre Farbe ist blau-grau mit feinen schwarzen Streifen, und über der Haut dieser Tiere liegt ein wunderbarer Glanz, wie man ihn auf der Oberfläche eines ruhigen Sees sieht.

Vom Bastardklee.

Von Tierzuchtinspektor Dr. phil. H. Lüthge.

Der Bastardklee, auch Schwedenklee genannt, gehört zur Familie der Schmetterlingsblütler (Leguminosen). Die Leguminosen sind bekanntlich Stickstoffsammler, die Düngung mit Stickstoff kann ganz wegfallen oder sehr schwach sein. Der Bastardklee hat rotweiße Blütenköpfe. Er gedeiht im Gegensatz zum Rotklee noch auf geringen Böden, sei es Sandboden oder auch Moorboden. Er liebt allerdings feuchten Boden. Da der Schwedenklee nicht tiefgehende Wurzeln hat, spielt der Untergrund keine besondere Rolle, mag er naß und schwer durchlässig, oder felsig und eisenschüssig sein. Von allen Kleearten gedeiht der Bastardklee auf naßkaltem Lehm und Ton am besten.

Bemerkenswert ist noch, daß Bastardklee eine Bewässerung gut verträgt im Gegensatz zu allen anderen Kleearten, die darunter leiden. Schon nach drei bis vier Jahren kann der Schwedenklee auf demselben Felde wiederkehren. Weitere Annehmlichkeiten sind sein dichter geschlossener Stand, seine Winterfestigkeit und der geringe Bedarf an Saatgut. Bastardklee gebraucht nur einhalb bis zwei Drittel der Aussaatmenge des Rotklees. Je Hektar verwendet man 9 bis 16 kg. Der kleine dunkelgrüne Same wird nur flach untergebracht. Der Bastardklee hält etwa fünf Jahre aus. Allerdings lagert er leicht, da er nicht solch festen Stengel wie der Rotklee besitzt. Es ist deshalb sehr angebracht, Bastardklee im Gemisch mit Gräsern, z. B. Knaulgras, Raigras, Wiesenlieschgras anzusäen. Von den Gräsern wird dieser Klee auch nicht leicht verdrängt.

Der Ertrag je Hektar wird sein: 100 bis 300 Doppelzentner Grünfutter, 20 bis 60 Doppelzentner Heu. Im allgemeinen kann man nur mit einem Schnitt rechnen, anschließend gibt es aber eine gute Weide, außerdem verträgt Schwedenklee das Beweiden besser als Rotklee. Leider wird der Schwedenklee grün vom Vieh nicht so gern gefressen wie Rotklee. Deshalb ist es sehr wichtig, daß er mit Gräsern zusammen angebaut wird. Ganz besonders zu beachten ist, daß sich Schwedenklee langsamer als Rotklee entwickelt. Das heißt also, Schwedenklee kann man länger wachsen lassen, er verholzt später. Deshalb ist es möglich, Schwedenklee erst in der Blüte zu schneiden, bei Rotklee soll man dies möglichst nicht tun.

An Nährstoffmengen enthalten: Grüner Bastardklee bei Beginn der Blüte 1,3% verd. Eiweiß, 7,9% Stw. Grüner Bastardklee in voller Blüte 1,0% verd. Eiweiß, 7,9% Stw. Bastardkleeheu 5,6% verd. Eiweiß, 30% Stw. Bastardklee wird von den Tieren sehr gern genommen.

Zusammenfassend sei nochmals festgestellt: Die Bedeutung und die Vorteile des Bastardklees liegen nach Neye darin, daß er an die Stelle des Rotklees treten kann:

1. Wo die Lage für diesen zu rauh und zu kalt ist,
2. Wo die Ackerkrume für den Rotklee zu flachgründig und zu naß ist.
3. Wo der Untergrund zu wenig durchlässig ist und eine schlechte Beschaffenheit hat.
4. Wo der Klee eine längere Reihe von Jahren vorhalten soll.
5. Auf feuchtem kultivierten Moor.

Weitere Vorzüge sind geringe Aussaatmenge, späteres Verholzen, also spätere Erntemöglichkeit, gute Möglichkeit des Beweidens.

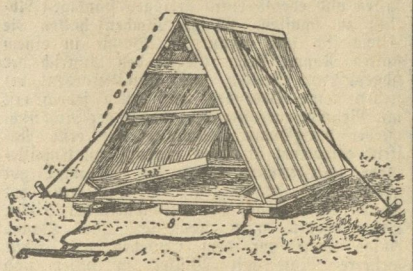
Neues aus Stall und Hof.

Futternot und Notfutter. Wo in diesem Herbst Futterknappheit eingetreten ist, die sich unter Umständen erst Ausgangs Winter in ihrer schlimmsten Form zeigen dürfte, da kann ein Verfahren angebracht sein, das in futterknappen Zeiten erhöhte Bedeutung erhält und nach den Angaben eines erfahrenen Landwirtes in seinem Betriebe sich stets bewährt hat. Alle Abfälle an Spreu, auch Gersten- und Roggenspreu, Kurzstroh werden mit Strohhäcksel in einer Menge, wie sie täglich verfüttert wird, auf der Futtertenne breit geschüttet. Dann wird alles mit Wasser, in das man möglicher-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819281215-14/fragment/page=0010

weise noch etwas grüne Melasse aufgelöst hat, unter ständigem Wenden überbraust, so daß alles gleichmäßig benetzt wird. Fehlt es an grüner Melasse, dann kann sie auch fortbleiben. Dann wird die feuchte Masse zu einem etwa einen Meter hohen Haufen locker zusammengebracht und mit alten Säcken zugedeckt. So bleibt der Haufen volle drei Tage, also 72 Stunden, liegen. Es tritt alsbald starke Erwärmung ein, das Futter fermentiert, wird schmackhaft und bekömmlich und dadurch für den Tiermagen auch weit verdaulicher als zuvor. Nach Ablauf der drei Tage wird das Futter in noch heißem Zustande vorgeschüttet und gern von den Tieren verzehrt. Die Krippen sind wie ausgeleckt. Dann erhalten die Tiere in die leeren Krippen das zugedachte Kraftfutter. Sind große Bottiche oder ausgemauerte Gruben vorhanden, so können auch sie zu dieser Art von Futterbereitung in Frage kommen. Nach diesem Verfahren werden die Tiere wenigstens gesättigt und damit ist schon viel erreicht. Es herrscht dann die erforderliche Ruhe im Stall. Gewiß, das gewonnene Futter ist nur ein Notfutter. Jedoch ist dieses immer noch besser als kein Futter. Und deshalb ist unter diesem Gesichtspunkt auch dieses Verfahren beachtenswert. Ws.

Ein transportables Schutzdach für Sauen und Ferkel ist bei der Aufzucht im Freien unbedingt notwendig, wenn die Schweinezucht nutzbringend sein soll. Das in der Abbildung dargestellte hölzerne Schutzdach hat sich in Argentinien



Schutzdach für Ferkel im Freien.

für die Unterbringung einer Sau mit Jungen bei der Aufzucht im Freien als sehr praktisch erwiesen. Es ist auf Kufen errichtet und kann von einem Pferde gezogen werden. In Deutschland findet dieses Schutzdach gleichfalls viel Verwendung und schützt die Jungtiere vor den ungünstigsten Witterungsverhältnissen. A.

Helle Geflügelställe und helle Viehställe überhaupt sind für die Gesundheit der Tiere und ihre Entwicklung von allergrößter Bedeutung. Darum sorge man für große, im Geflügelstall bis zum Erdboden reichende Fenster, die, um den ultravioletten Strahlen Durchgang zu verschaffen, mit Ultravioletglas versehen sein sollen. Hell sind aber die Ställe nur dann, wenn es sich um ein voll durchsichtiges Glas, nicht um eine auf Drahtgeflecht gestrichene durchscheinende Masse handelt. Ein heller Anstrich macht die Ställe auch hell. Ein Anstrich mit Kalkmilch, der man etwas Cellokresol zusetzt, genügt, soll aber häufiger erneuert werden. Die Fensterscheiben halte man sauber. K.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Jede Düngung eines sauren Bodens ist erfolglos, solange nicht die Bodensäure durch entsprechende Kalkgaben beseitigt worden ist. Saure Böden gibt es weit mehr als nicht saure. Auf sauren Böden kann die Düngung mit Kunstdüngemitteln sogar schädlich wirken, wenn solche angewendet werden, die die Bodensäure vermehren. Wird hingegen einem sauren Boden zuvor Kalk zugeführt, dessen Art und Menge sich nach Bodenart und dem Ergebnis der Bodenuntersuchung richtet, dann ist die Gewähr einer erfolgreichen Düngung mit künstlichen Düngemitteln bedeutend größer, allerdings nicht gleich im ersten Jahre nach der Kalkung, denn der Kalk muß doch erst im Boden sich gleichmäßig verteilen und allmählich die Säure beseitigen. Auf einem sauren Boden ist der Kalk oft das einzige Mittel, die Bodenverhältnisse wieder zu gesunden, und diese Gesundung ist die Vorbedingung der Wirkung unserer künstlichen Düngemittel. Die vielfach herrschende Abneigung der Landwirte gegen saure Düngemittel ist dann ganz unbegründet, da bei genügendem Kalkgehalt des Bodens die Säure alsbald gebunden und unschädlich gemacht wird. Viele Pflanzen aber, wie die Kartoffeln, bevorzugen den Ammoniakstickstoff mit seiner schwachen Säurebildung. Sz.

Grünlanddüngung mit Bohnenstroh. Nicht immer ist für die Düngung des Grünlandes ausreichend Stallmist oder Kompost vorhanden. Wenn nun aber Bohnenstroh zur Verfügung stehen sollte, wie das in den starken Bohnenbau betreibenden Wirtschaften der Küste der Fall ist, dann kann dieses Bohnenstroh sehr vorteilhaft zur Ueberdüngung des Grünlandes Verwendung finden. In einer Menge von etwa zehn Zentnern auf das Viertelhektar wird es im Spätherbst oder über Winter aufgefahren und gleichmäßig verteilt. Es schützt die Grünlandfläche gegen Auswintern und düngt sie mit Stickstoff. Das läßt den Ertrag nach den Erfahrungen in der Praxis oft derartig ansteigen, daß schon beim ersten Schnitt ein Mehrertrag von 50 bis 60 Prozent gegenüber ungedüngt erzielt worden ist. Sz.

Hexenbesen oder Wirrköpfe befallen am häufigsten die älteren Süßkirschbäume; dieselbe Erscheinung zeigt sich gerne bei Birken. Mit den Hexen hat die Sache nichts zu tun; sie sieht nur besenartig aus. Gewisse Astpartien sind ungemein reich verzweigt, zeigen ein krüppelhaftes Aussehen; der befallene Ast ist sonderbar angeschwollen von wulstigen Verdickungen. Mit den Mistelbüschen dürfen die Hexenbesen nicht verwechselt werden, obwohl sie diesen vielfach ähnlich sehen. Aber im Winter hat der Hexenbesen ja keine grünen Blätter wie der Mistelbusch und keine weißen Beeren. Und im Sommer fällt das Kleid des Hexenbesens auch schon sofort auf; es ist nicht üppig grün, sondern rostigrot. An ihm fehlen zur Blütezeit die Blüten und infolgedessen auch die Früchte. Bei der eigenartigen Erscheinung, die schließlich die ganze Kirschbaum- oder Birkenkrone befallen kann, dreht es sich um die Ansteckung des Holzes durch einen Pilz. Bei den Kirschbäumen hat er den Namen Exoascus cerasi. Wo dieser sich einnisten kann, tut er es. Deshalb ist nicht nur der eine Baum, sondern auch die Umgebung in Pilzgefahr. Da gibt es keine Heilmittel zur Kur, sondern nur eine gründliche Operation mit der scharfen Baumsäge. Der oder die vom Hexenbesen befallenen Äste sind rücksichtslos herauszusägen und dem Feuer als Brennware zuzuführen. Gro.

Über die Kunstdüngung zu Himbeeren. Nach den in Weihenstephan zu der Himbeersorte „Marlborough" angestellten sechsjährigen Düngungsversuchen mit Kunstdünger ist diese Sorte ganz besonders dankbar für eine Stickstoffdüngung. Sie verlängert ganz erheblich die Triebe und steigert den Ertrag. Bei der Ernte war dann das Gewicht und die Länge der Ruten vollständig gleichlaufend mit dem Beerengewicht. Phosphorsäure und Kali hingegen scheint diese Sorte weniger zu lohnen. Hierzu sei bemerkt, daß ich mit einer ausreichenden Düngung auch mit den beiden letztgenannten Nährstoffen sehr gute Erträge erzielt habe, selbstverständlich auch unter ausreichender Stickstoffgabe, die in Form von Leunasalpeter bei Wachstumsbeginn verabfolgt wurde. W.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Gründliche Reinigung des Obstes vor dem Genusse. Unreifes und überreifes Obst passen nie dem menschlichen Verdauungsapparat. Erfrischend und zuträglich wirkt nur vollreifes, eß- oder genußreifes Obst. Doch vor dem Verzehr sollte man es gründlich reinigen. Sieht es auch noch so sauber aus, es ist doch schmutzig. Den Staub und Ruß, aus der Luft niedergeschlagen, hat der Regen nicht abgewaschen. Man stelle nur einmal eine kleine Probe an: Also scheinbar ganz sauberes Obst wasche man in reinem Wasser und halte dieses so gewonnene Obstwaschwasser in einem hellen Glas gegen das Sonnenlicht. Das Wasser wird man nicht genießen wollen. Der Beweis ist also erbracht. Die feinen kleinen Bakterien und Bazillen leben darin millionen- und billionenweise. Das Mikroskop weist ihr Vorkommen nach. Und diese Krankheitskeime geben den Anstoß zu den Revolutionen im Darm, nicht das Obst an sich. Darum wasche man das Obst, namentlich das Beeren- und Steinobst ja sorgfältig. Auflesobst ist ganz besonders schmutzig. Ackererde und Straßen- und Grabenschmutz haften daran. Schäle die Birnen immer, sie schmecken feiner; die Äpfel aber genieße roh, sie machen froh. Obst und Roggenbrot machen deutsche Wangen rot. Gro.

Tomatenpastete. Der Boden einer gefetteten Auflaufform wird mit Weißbrotschnitten ausgelegt, darauf kommen in Scheiben geschnittene Tomaten, dann eine Lage in feine Streifen geschnittener Schinken, danach wieder Weißbrot und so fort, bis die Form gefüllt ist; auch streue man etwas Salz und Pfeffer darüber. Obenauf kommt eine Schicht Weißbrot. Dann gießt man einen Tassenkopf Tomatensoße, die man durch Beigabe von saurer Sahne verfeinern kann, darüber, und verteilt Butterflöckchen darauf. Man bäckt die Pastete in 20 bis 25 Minuten. Man kann sie in der Form servieren oder stürzen und umlegt sie dann mit einem Kranz von Makkaroni und Blumenkohl. E. S.

Gedämpfte Kalbsleber. Eine Kalbsleber wird gehäutet, von den Sehnen befreit und mit feinen Speckfäden gespickt. Dann bringt man sie in eine mit Speckscheiben ausgelegte Kasserolle und läßt sie in brauner Butter schnell Farbe nehmen. Dann streut man Salz und Pfeffer darüber, gibt Wurzelwerk, etwas Zitronensaft und ein Glas Madeira hinzu, und läßt das Ganze schnell weichschmoren. Dann legt man die Leber auf eine Schüssel und umgibt sie mit einem Kranz von dünnen, in Salzwasser weichgekochten, mit Butter durchschmeckten Makkaroni. Die Soße wird durch ein Sieb gerührt und recht heiß zu der Leber gereicht. E. S.

Negerkugeln, ein beliebtes Weihnachtsgebäck. 240 g gebrühte, trockene Mandeln werden gerieben und mit sehr süßem Ananassaft gut verrührt. Dann gibt man noch etwas Rum dazu, und formt Kugeln davon, die man zwei bis drei Stunden trocknen läßt. Danach taucht man die Kugeln in aufgelöste Kakaomasse wie Pralinees und legt sie auf sauberes Papier, von dem sie sich erkaltet leicht loslösen. A. in L.

Sehr guter, dicker Pfefferkuchen. 1/4 Liter Honig kocht man mit 250 g Zucker auf. 750 g Mehl vermischt man mit 2 ganzen Eiern, 2 Teelöffel gestoßenen Nelken, etwas Zimt und dem abgekühlten Zuckerhonig. 1 Teelöffel Pottasche und 1 Teelöffel Hirschhornsalz löst man in etwas Rosenwasser auf, gibt es zu der Masse, verknetet alles gut und streicht es auf ein Blech. Der Pfefferkuchen muß 35 Minuten lang zu gelber Farbe backen. Frau A. in L.

Neue Bücher.

Deutscher Jugend-Jahrweiser 1929. Von Kl. von Henke. Verlag J. Neumann, Neudamm, Bez. Ffo. Preis 2,50 RM.

Wieder stellt sich als Bekannter aus dem Vorjahre in demselben Gewande der „Deutsche Jugend-Jahrweiser 1929" ein. Er bittet jeden, den sein Wahrspruch: „Sehne dich und wandere" packt: „Nimm mich mit in dein Heim; lies mich, wenn du Woche für Woche meine Zeitangaben abtrennst und beachte, was ich dir sage." An die Jugend unseres zerrissenen und geknechteten Vaterlandes hauptsächlich wendet sich dieser schöne Bilderkalender, doch auch an jeden, der ein junges Herz bei grauem oder kahlem Haupte bewahrte. Die Schönheiten unseres Vaterlandes zeigt er in prächtigen Abbildungen. Doch das „ganze Deutschland" soll es sein, darum führt er den Beschauer auch in herrliche Gegenden Oesterreichs und Tirols. Aber nicht nur Wanderbilder und Landschaftsschilderungen bringen die Blätter, auch alles Schöne von „Lenz und Liebe, von Freiheit, Männerwürde", von deutscher Treue und sie erzählen so manches Wissenswerte, das sich in dieser Notzeit in deutsche Herzen tief einprägen sollte. Wer noch keinen guten Abreißkalender erwarb, dem ist er sehr empfohlen. Sch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819281215-14/fragment/page=0011

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portoersatz der Betrag von 50 Pfg.** beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls **je 50 Pfg.** mitzusenden. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der **volle Portoersatz** erstattet worden ist. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft **nicht erteilt werden.** **Die Schriftleitung.**

Frage Nr. 1. Meine siebenjährige Stute fing vor vierzehn Tagen an zu lahmen. Nach einigen Tagen war sie ganz steif und die Kruppenmuskulatur war hart und stark geschwollen. Das Tier frißt schlecht und läßt Speichel aus dem Maule fließen. Was kann ich dagegen tun? K. J. in W.

Antwort: Anscheinend leidet Ihr Pferd an dem sogenannten Nierenverschlag. Sie hätten gut daran getan, sofort einen Tierarzt zu rufen, der durch einen ausgiebigen Aderlaß die Krankheit hätte abkürzen oder gleich heilen können. Ob jetzt noch ein Aderlaß Besserung bringt, erscheint fraglich. Die Behandlung der geschwollenen Kruppenmuskulatur mit heißen Kartoffeln empfiehlt sich sehr. Außerdem müssen Sie die Hufwand unterhalb der Krone an allen vier Füßen dünn raspeln lassen, damit das schmerzhafte Spannungsgefühl nachläßt. Füttern Sie vorläufig kein Korn, sondern nur Kleie, Heu und Mohrrüben. Vet.

Frage Nr. 2. Zwei Kühe werden im Januar, zwei Kühe im Sommer kalben. Wie ist nun für diese beiden Rinder und eine Färse von acht bis neun Zentner Lebendgewicht die rationellste Fütterung? Heu, Stroh und Steckrüben stehen reichlich zur Verfügung; es kommt mir nun darauf an, welches Kraftfutter verabfolgt werden soll. W. S. in S.

Antwort: Stehen zur Winterfütterung Steckrüben, Heu, Futterstroh und Schrot zur Verfügung, so ist darin nicht genügend Eiweiß enthalten, um die volle Milchleistung der Kühe auszunutzen. Es ist auf jeden Fall zu raten, einen Teil des selbstgeernteten Korns zu verkaufen und dazu hochwertigen Oelkuchen bzw. Sojaschrot zu erwerben. Ein volkswirtschaftlicher Nachteil z. B. liegt im Ankauf von Oelkuchen durchaus nicht, da der Landwirt als Gegenwert das selbsterzeugte Korn hingibt. Im Gegenteil liegt in dem Ankauf der Oelkuchen sogar ein sehr großer Vorteil, da durch die Verfütterung von Schrot das Futter nutzlos verschwendet wird, während durch die eiweißhaltigen Oelkuchen neue Werte in Form von Milch geschaffen werden. Bei der Verfütterung von z. B. 30 kg Steckrüben, 4 kg Heu und 5 kg Stroh kann man noch nicht viel Milch erzeugen. Das Futter enthält 292 g verdauliches Eiweiß und 4430 g Stärkewerte. Die Kuh braucht nur zur Erhaltung ihres Lebens 300 g Eiweiß und 3000 g Stärkewerte. Eine trockenstehende Kuh wird also von diesem Futter recht gut leben können und auch tüchtig dabei zunehmen. Verfüttert man zu diesem Futter 2 kg Schrot, bestehend aus Hafer und Roggen, so erhält man damit 451 g Eiweiß und 5740 g Stärkewerte. Das Eiweiß reicht für drei Liter Milch aus. Die Stärkewerte sind im Ueberschuß vorhanden. Verfüttert man an Stelle von Schrot aber 2 kg Sojaschrot, so enthält jetzt das Futtergemisch 1106 g Eiweiß und 5896 g Stärkewerte. Bei diesem Kraftfuttergemisch kann man ungefähr 16 Liter Milch erzielen und füttert kein bißchen teurer. Der Vorteil liegt also klar auf der Hand. Bei dem genannten Grundfutter, das aus Steckrüben und Heu besteht, hat man Stärkewerte im Ueberschuß und wird deshalb ein besonders eiweißreiches Beifutter in Gestalt von Sojaschrot, Erdnußkuchen usw. zufüttern. Bei Kühen mit hoher Milchleistung von über 20 Liter mischt man die genannten Eiweißfutter mit Hafer- oder Gerstenschrot im Verhältnis 5:1, da man bei hoher Milchleistung sonst nicht mehr genügend Stärkewerte im Futter hat. Ebenso gut ist es aber auch, Sojaschrot und Erdnußkuchen, Palmkernkuchen oder Kokoskuchen im Verhältnis 5:2 zu mischen. Diese letzteren Futtermittel wirken besonders günstig auf den Milchfettgehalt ein. Ihren Kühen, die im Januar kalben, geben Sie vier Wochen vor dem Kalbedatum, also ungefähr ab Anfang Dezember, das genannte Grundfutter aus Steckrüben, Heu und Stroh mit 1 kg Sojaschrot oder Erdnußkuchen oder sonst einem Oelkuchengemisch. Kühe füttert man vier Wochen vor dem Kalben ungefähr so wie Tiere, die zehn Liter Milch geben. Ihren Kühen, die erst im Sommer kalben, brauchen Sie kein Kraftfutter zuzugeben. Der Färse geben Sie vielleicht am Tage 250 g Sojaschrot oder Erdnußkuchen oder ähnliches. Da Stärkewerte in der Futterration genügend vorhanden sind, verabreichen Sie das vorhandene Schrot lieber an Schweine. Dr. L.

Frage Nr. 3. Es sind ungefähr 80 Junghühner von diesem Jahre aus den Monaten März und April vorhanden. Von diesen Tieren habe ich seit zwei Monaten im Durchschnitt nur fünf bis acht Eier je Tag. Krank sind die Tiere nicht. Auch haben sie einen guten, warmen Stall. Der Stall ist mit Gipsplatten ausgelegt. Das Futter besteht aus Trockenfutter, in Automaten- und Körnerfutter, das Trockenfutter zu gleichen Teilen aus Gersten-, Mais-, Fischmehl, Weizenkleie, das Körnerfutter aus ungefähr ein Drittel Mais und zwei Drittel Gerste. Können Sie mir ein vorteilhafteres Futter empfehlen? vielleicht Weizen. Die Hühner sind sämtlich rebhuhnfarbige Italiener und stammen von Hochleistungstieren ab. H. B. in B.

Antwort: Die März-Bruttiere müßten allerdings schon fleißig legen. Wir raten Ihnen, einmal für einige Zeit ein Weichfutter täglich zu geben, und zwar mischen Sie eins der im Handel befindlichen Fleischfasergeflügelfutter mit etwas Krissel, einigen Kartoffeln und etwas Weizenkleie. Alles nur feucht, nicht naß anrühren. Diesem Weichfutter — es dürfen keine Reste übrigbleiben — setzen Sie Yohimvetol, in jeder Apotheke erhältlich, zu, und zwar eine graue Tablette fein zerkleinert auf acht bis zehn Tiere. Daneben geben Sie am Abend Körnerfutter und Arbeit im Scharraum. Sind Ihre Tiere frei von Ungeziefer? Die Ställe sind mit Kalkmilch und Cellokresol zu desinfizieren, auch streuen Sie Torfmull. Als Grünfuttererfatz geben Sie gekeimten Hafer, der sehr nahrhaft ist. Kl.

Frage Nr. 4. Mein dreijähriger Teckel übersprang vor vierzehn Tagen einen breiten Graben, stieß einen gellenden Laut aus und konnte nicht mehr auf den Hinterbeinen stehen, die er hinterher schleppte. An der Lendenwirbelsäule hatte er auf Druck Schmerzen. Ich habe ihn mehrmals mit Arnika-Spiritus eingerieben und erzielte auch Besserung. Vergangene Nacht wurde ich durch lautes Schreien des Hundes geweckt, dessen Zustand sich plötzlich wieder verschlimmert hat. Er frißt jetzt wenig und stöhnt leise. Handelt es sich um eine Verletzung des Rückgrats oder um eine Art Schlaganfall? Ist eine dauernde Heilung möglich? K. K. in E.

Antwort: Ihr Teckel hat sich beim Ueberspringen des Grabens eine Verletzung des Rückenmarks zugezogen. Lassen Sie gegen die Lähmung von Ihrem Tierarzt vorsichtig dosierte Strychnin-Einspritzungen machen. Ob die Heilung eine bleibende sein wird, hängt von der Art der Verletzung ab, die sich aus der Ferne nicht feststellen läßt. Vet.

Frage Nr. 5. Meine Weintrauben sind anscheinend von einer Krankheit befallen, da die Blätter schon seit längerer Zeit gekräuselt und die Trauben in der Entwicklung stehengeblieben sind. Der Weinstock ist drei Jahre alt. Die Weintrauben bekommen am Tage nur die Morgensonne. Lege ein Blatt und ein paar Weintrauben zur Ansicht bei und bitte um Ihren Rat. G. in D.

Antwort: Die eingesandten Blätter waren von dem roten Brenner befallen. Zur Vorbeugung dieser Krankheit sind im Herbst sämtliche Blätter zu sammeln und zu verbrennen. Der Boden ist gut zu düngen und im Sommer möglichst locker zu halten, außerdem ist für gute Bewässerung zu sorgen. Als Bekämpfungsmittel kommt im Winter das Bepinseln des ganzen Stockes mit 40prozentiger Eisenvitriollösung in Frage. Ferner sind im Sommer in Abständen von etwa vier Wochen Spritzungen mit einprozentiger Kupferkalkbrühe vorzunehmen. Es kann mit den Spritzungen gleich nach der Blüte angefangen werden. Da Ihr Weinstock jedoch an einer gänzlich ungeeigneten Stelle steht, lohnt sich die ganze Arbeit nicht; wir raten Ihnen, den Stock an anderer Stelle zu pflanzen, so daß er mindestens einen halben Tag die volle Sonne erhält. Rz.

Frage Nr. 6. Für den Winterhausbedarf sollen ungefähr 12 kg lebende Karpfen in einer großen, innen emaillierten Badewanne, bei natürlich täglich mindestens einmaligem Wasserwechsel, gehältert werden. Die Wanne hat einige Stellen, an denen die Emaille abgeplatzt und verrostet ist. Ich möchte nun den Rost entfernen bis zum blanken Metall und dann mit Emaillelackfarbe als Schutz überstreichen. Welchen rostfreien Anstrich würden Sie mir empfehlen, da die Wanne dauernd unter Wasser steht? Hat der Anstrich auf das Leben bzw. auf die Lebensfähigkeit der Fische einen Einfluß? Könnte ich vielleicht besser die betreffenden Stellen mit Zement abdichten? P. H. in Th.

Antwort: Das Aufbewahren von Karpfen und Schleien in einer großen Badewanne ist sehr wohl möglich. Es empfiehlt sich, aus der Brause einen geringen Wasserstrahl laufen zu lassen und ebenso einen geringen ständigen Abfluß zu schaffen. Einige Wochen halten die Fische sich gut, wenn die Wanne in einem kalten Raume steht. Gegen den Anstrich der abgeplatzten Stellen mit Emaillefarben bestehen keine Bedenken, am besten jedoch erst mit Mennige vorzustreichen, damit der Rost nicht wieder durchkommt. Nachdem der erste Anstrich getrocknet ist, dann zweimal mit Emaillefarbe überstreichen, damit die Mennige gut gedeckt wird, da sie giftig ist. Die Farbe hat keinen Einfluß auf die Gesundheit der Fische. Wir würden aber empfehlen, die Wanne einige Tage vor dem Einsetzen der Fische mehrere Male mit Wasser zu füllen und wieder abzulassen, da es sich bei den Farben meist um Bleiweißmischung handelt. Sie fragen ferner, ob Sie die betreffenden Stellen besser mit Zement abdichten sollen. Zement könnte doch nur in Frage kommen, wenn Löcher in der Wanne vorhanden wären. Es erscheint dann aber Zement dazu wenig geeignet, vielmehr müßte ein Klempner die Löcher erst zulöten und dann der Anstrich erfolgen. Kle.

Frage Nr. 7. Mein im Herbst v. J. aufgestellter und mit Portweinhefe vergorener Hagebuttenwein hat nur sehr wenig gegoren und ist erstens nicht ganz klar und zweitens hat er, obwohl ich schon 6 kg Zucker den 20 Litern beigemengt habe, einen bitteren Geschmack. Bemerken möchte ich, daß die Hagebutten bei der Bereitung ganz weich waren, und ich, damit der Wein eine dunkle Farbe bekommen sollte, mit 20 g Tannin vergoren habe. Woran liegt nun der bittere Geschmack und wie ist dem abzuhelfen? Ist der Wein genießbar? Eine kleine Probe sende ich zur Untersuchung ein. W. T. in S.

Antwort: Der Wein ist vollkommen gesund und hat bei 16 Volumenprozent Alkohol den Charakter eines kräftigen Südweines angenommen. Allerdings ist er infolge des nochmaligen Zuckerzusatzes reichlich süß ausgefallen. Der etwas bittere, eigentümliche Beigeschmack rührt von der hohen Tanningabe her. Der Wein wird sich aber bei längerer Lagerung noch gut ausbauen. Eventuell läßt sich der übermäßige Tanningehalt in folgender Weise abschwächen, und müßte dies erst an einer kleineren Probe versucht werden: 2 g beste weiße Gelatine werden in wenig Wasser warm gelöst und von dieser Lösung tropfenweise der Probe unter Umschwenken zugegeben. Es entsteht eine milchige Trübung von gerbsaurem Eiweiß, welche zu Boden geht und den Wein tanninärmer macht. Gelingt dieser Versuch, so ist mit der ganzen Menge entsprechend zu verfahren. Prof. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819281215-14/fragment/page=0012

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt" und „Illustriertes Unterhaltungsblatt". — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10,— Mk. das Tausend, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 148 | **Sonnabend, den 15. Dezember 1928** | **30. Jahrg.**

Nutzholz-Versteigerung.

Montag, den 17. Dezember, 10 Uhr, sollen im Stadtforst **Oppin**

300 kief. Brett- u. Baustämme

(Durchforstung)

versteigert werden.

Sammelort: Forsthaus, Bedingungen im Termin.

Kemberg, den 7. Dezember 1928.

173] **Der Magistrat.**

Die Eichpflichtigen,

die ihre Wagen, Maße und Gewichte noch nicht zur jetzigen Nacheichung gebracht haben, werden dringend aufgefordert, sie **am Sonnabend, dem 15. Dezember, (vormittags),** im „Gasthof zur Weintraube" **abzuliefern.** Wer die Nacheichungsfrist versäumt, **hat Bestrafung zu gewärtigen.**

Kemberg, den 14. Dezember 1928.

177] **Die Polizeiverwaltung.**

Neues in Kürze.

* In Lugano hat am Donnerstag die erste Zusammenkunft zwischen Briand, Stresemann und Chamberlain stattgefunden.

* Im Völkerbundsrat fand am Donnerstag eine Beratung über die Weltwirtschaftskonferenz statt, in der Stresemann auf das vorbildliche Vorgehen Deutschlands hinwies.

* Reichskanzler Müller hat auf dem Bankett des Vereins „Berliner Presse" eine bedeutsame politische Rede gehalten.

* Der Preußische Landtag hat die Enteignungsbestimmungen des preußischen Wohnungsgesetzes bis Ende 1930 verlängert.

* Der Reichstag geht am Sonnabend in die Weihnachtsferien, die bis zur dritten Januarwoche dauern.

Reichstag.

Ausdehnung der Unfallversicherung in zweiter Lesung angenommen.

Im Reichstag beriet man am Mittwoch das Gesetz über die Ausdehnung der Unfallversicherung weiter, wobei die Abänderungsanträge zum größten Teil abgelehnt wurden. Das Gesetz wurde mit wenigen redaktionellen Aenderungen angenommen, der Antrag des Reichsrates, die Mehrkosten der Vorlage auf das Reich zu übernehmen, wurde abgelehnt.

Damit war die zweite Lesung dieser Vorlage beendet und man wandte sich nunmehr der ersten Lesung des Gesetzes über die Erhöhung des Zuckerzolles zu, das nach Reden der sozialdemokratischen Abgeordneten Toni Sender und des Kommunisten Hörnle an den Ausschuß überwiesen wurde.

Ebenso gingen an die entsprechenden Ausschüsse die Anträge, die Beihilfen für die Sturmgeschädigten fordern

40 des Besoldungsgesetzes zu übermitteln.

Nach einem Beschluß des Aeltestenrates wird sich der Reichstag voraussichtlich am Sonnabend in seiner letzten Sitzung vor Weihnachten mit dem Nachtragshaushalt für 1928 beschäftigen. Außerdem sollen noch eine große Reihe von Vorlagen erledigt werden, die zur Zeit noch die Ausschüsse beschäftigen. Der Reichstag wird dann in der dritten Januarwoche seine Arbeiten wieder aufnehmen. Es steht jedoch dem Präsidenten frei, den Reichstag früher einzuberufen.

Sonderfürsorge für Saisonarbeiter im Ausschuß angenommen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Donnerstag mit den Beschlüssen des sozialen Ausschusses über die Sonderfürsorge für die Saisonarbeiter. Die Vorlage fordert u. a. die Bewilligung von 28 Millionen Mark zur Deckung des Reichsanteils an dem Mehraufwand. In der Aussprache waren die Meinungen sehr geteilt. Der Haushaltsausschuß genehmigte die Vorlage genau wie der Soziale Ausschuß nur mit knapper Mehrheit, indem Zentrum und Sozialdemokraten und Kommunisten für die Regierungsvorlage stimmten.

Der kommunistische Antrag auf Auszahlung einer Winterbeihilfe für Erwerbslose abgelehnt.

Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde heute der kommunistische Antrag, den Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentnern eine Winterbeihilfe in Höhe von 30 Mark zu gewähren, gegen die Antragsteller abgelehnt. Ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums hatte in der Aussprache mitgeteilt, daß die finanziellen Auswirkungen des Antrages insgesamt 380 Millionen betragen würden. Staatssekretär Popitz riet mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches dringend von der Annahme des Antrages ab.

Preußens Etat.

Höpker-Aschoffs Rede im Landtag.

Von Berlin, 13. Dezember.

Der Preußische Landtag begann am Mittwoch die erste Lesung des Haushalts für 1929, zu der sämtliche preußischen Staatsminister unter Führung des Ministerpräsidenten Dr. Braun zugegen waren.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff

wies zunächst darauf hin, daß mit einem Anwachsen der Steuereinnahmen nun nicht mehr gerechnet werden könne und daß sich daraus die ernste Lage der öffentlichen Finanzen ergebe. Sie mache es auch erforderlich, daß die Besoldungsbewegung, für die er sich mit starkem Nachdruck eingesetzt habe, nunmehr zur Ruhe komme. Als wesentliche Verbesserung im neuen Haushalt sei zu bezeichnen, daß nunmehr auch die Ist-Ergebnisse des vorletzten Jahres ausgewiesen würden. Der Minister erwähnte dann die Abschlußzahlen des Haushalts, die für den Brutto-Etat in Einnahme und Ausgabe mit 4172 Millionen abschließen und damit ein Mehr von 64,5 Millionen aufwiesen. Im Netto-Etat aber

betrügen die Mehrausgaben nur 20,1 Millionen.

Sie erklärten sich daraus, daß die reinen Verwaltungsausgaben um 12 Millionen gestiegen seien. Diese Mehrausgaben von rund 20 Millionen würden durch höhere Erträgnisse der Grundvermögenssteuer und durch Ueberschüsse der Betriebe zu decken sein. Die preußischen Steuergesetze, die an sich Ende März nächsten Jahres abliefen, würden vorläufig verlängert werden müssen, da die Steuervereinheitlichungsgesetze des Reiches frühestens mit April nächsten Jahres in Kraft treten können. In den Etat seien auch 35 Millionen Mark Entschädigungsforderungen gegen das Reich eingestellt. In Preußen seien in den vergangenen Jahren rund 800 Millionen Mark Anleihen für werbende und produktive Zwecke bewilligt worden. Bedenklich sei allerdings, daß die Anleihen hinter den Anleiheausgaben herhinkten und daß zurzeit

rund 150 Millionen Mark Vorschüsse auf den Anleihekonten

zu verzeichnen seien. Man werde die Anleiheausgaben stärker drosseln müssen. Das Verhältnis der aufgenommenen Anleihen zum preußischen Staatsvermögen, das auf 7,29 Milliarden Mark geschätzt werden könne, sei günstig. Angesichts der starken Anspannung des Haushalts sei die Forderung besonders zu betonen, daß

Ausgaben nur dann bewilligt werden, wenn die Deckung für sie vorhanden ist.

Der Minister betonte zum Schluß, es bestehe **kein Anlaß, mit krisenhaften Erscheinungen in der Wirtschaft und auch in der Landwirtschaft zu rechnen,** wenn auch ein Teil der Landwirtschaft im Osten durch übermäßige Verschuldung schwer betroffen sei. Die Steigerung der Kultusausgaben von 32 Prozent im Jahre 1913 auf 43 Prozent des Zuschußbedarfs im Jahre 1929 beweise, daß Hauptaufgabe in Preußen die Entwicklung der geistigen Kräfte des Volkes sei. (Lebhafter Beifall.)

Nach der Rede des Ministers vertagte sich der Landtag, um am Donnerstag um 13 Uhr die allgemeine Aussprache zum Haushalt zu beginnen. Schluß 14 Uhr.

Die Enteignungsbestimmungen im Preußischen Wohnungsgesetz verlängert.

Von Berlin, 13. Dezember.

Im Preußischen Landtag wurde am Donnerstag die Verlängerung der Enteignungsbestimmungen im Preußischen Wohnungsgesetz bis Ende 1930 in namentlicher Abstimmung mit 257 gegen 125 Stimmen der Rechtsparteien und der Wirtschaftspartei zugestimmt.

In gleichfalls namentlicher Abstimmung wurde dann der Antrag der Regierungsparteien über das Flaggen kommunaler und öffentlich rechtlicher Gebäude mit 212 gegen 45 Stimmen der Kommunisten und unter Beteiligung der Rechtsparteien angenommen. Der deutschnationale Antrag auf Beseitigung aller ministeriellen Flaggenanweisungen wurde gegen die Rechte abgelehnt.

Rückblick.

F. M. C. Wenn die Verhandlungen in Lugano ausgehen sollten, ohne zu einem greifbaren Resultat zu führen, so wird man wenigstens sagen können, daß die deutsche Oeffentlichkeit nicht mit übertriebenen Erwartungen und Hoffnungen an sie herangegangen ist. In der Tat haben kurz Beginn der Völkerbundstagung sowohl Briand als auch Chamberlain durch ihre Erklärungen im französischen und englischen Parlament dafür gesorgt, daß in der deutschen Presse wie auch in den maßgebenden Kreisen allen Illusionen, soweit solche überhaupt vorhanden gewesen sein sollten, von vornherein der Boden genommen worden ist. Angesichts der überraschenden Auslegung, die der englische Außenminister dem Artikel 431 des Friedensvertrages gegeben hat, und angesichts der Tatsache, daß der französisch-englisch-belgische Standpunkt, die Räumungsfrage als ein Korrelat zu entsprechenden deutschen Sonderleistungen auf dem Gebiet der Wiedergutmachungen zu betrachten, in diesen beiden Reden nun endlich coram publico und ohne jede Verschleierung formuliert worden ist, konnte man auch von dem erneuten persönlichen Eingreifen Dr. Stresemanns keine Wunderdinge erwarten. So tüchtig und geschickt der deutsche Außenminister auch sein mag, so hoch der Wert seiner persönlichen Beziehungen zu den verantwortlichen Staatsmännern Frankreichs und Englands auch eingeschätzt werden soll: ein Uebermensch ist selbst er nicht, und es ist nicht allein die Dummheit, gegen die selbst Götter vergebens kämpfen. Der Kampf gegen starrsinnige Vorurteile und böswillige *juristische Verdrehungen dürfte ein fast* ebenso aussichtsloser sein.

Im übrigen hat man gerade in diesen Tagen ein schlagendes Beispiel dafür gehabt, daß für den einen unserer Verhandlungspartner von Lugano, für England, die rein europäischen Fragen nur einen Bruchteil seiner politischen Sorgen und Bemühungen darstellen. Als die Krankheit König Georgs V. von England eine kritische Wendung zu nehmen begann und man also die Söhne des Herrschers an das Krankenlager des Vaters zu berufen genötigt war, mußte man sie aus allen Ecken und Kanten der Welt zusammentrommeln. Den Thronfolger, den Prinzen von Wales, insbesondere galt es, in kürzester Frist aus Südafrika zurückzuholen — wobei übrigens eine beachtenswerte Rekordleistung vollbracht wurde, denn es gelang, die Reise von abgelegenen südafrikanischen Gegenden nach London ohne Benutzung von Flugzeugen in knapp 15 Tagen zu bewältigen —, und ähnlich verhielt es sich auch mit den übrigen englischen Prinzen. Die Sorge um das britische Commonwealth, um den Zusammenhalt des Imperiums, überschattet neben der Rivalität gegenüber den Vereinigten Staaten alle andern Fragen der englischen Politik. In Europa geht es dem Foreign Office lediglich darum, wie in alten Zeiten, ein bequemes Gleichgewicht der Kräfte zu erhalten und der englischen Wirtschaft möglichst günstige Absatzgebiete zu bewahren. Von irgendwelcher Freundschaft für Deutschland, von irgendwelchen Aktionen, die über das hinausgehen würden, was die englischen Interessen in ihrem engsten Kreise berührt, davon kann ganz im Gegensatz zu der Auffassung derjenigen, die in den letzten Jahren geglaubt haben, auf den Schutz des Vetters auf der andern Seite des Kanals unverbrüchlich bauen zu können, in keiner Weise die Rede sein.

In diesem Sinne mag die drohende Kriegsgefahr in Südamerika der englischen Politik, wenn auch nicht gerade gelegen, so doch immerhin auch nicht ganz unbequem gekommen sein. Die Vereinigten Staaten sind an allem, was auf der südlichen Hälfte des amerikanischen Kontinents vorgeht, seit einiger Zeit bereits in besonders starkem Maße interessiert, und bei den scharfen diplomatischen Auseinandersetzungen, die sich zwischen London und Washington seit dem Abschluß des französisch-englischen Seepakts abspielen, muß London alles, was die Aufmerksamkeit Amerikas in andere Richtung lenkt, nur willkommen sein.

In der inneren deutschen Politik war die Tagung des Parteiausschusses des Zentrums in Köln geeignet, auch das Interesse aller andern Parteien in höchstem Maße zu fesseln. In der Person des Trierer Domkapitulars Dr. Kaas ist eine unbestrittene Autorität auf dem Gebiet der auswärtigen Politik und ein Mann, der in weiten Kreisen der rheinischen Bevölkerung höchstes Vertrauen genießt, an die Spitze der Zentrumspartei getreten. Sein Eingreifen in die verschiedenen Phasen der Locarnopolitik und in die Ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819281215-14/fragment/page=0013